





1. Joh. Eleon. peterfen
von Christi person 1715
2. — Inz' pündgen
von glauben.
3. Joh. Wilh. peterfen
Rundr. der Vorfürung
4. — y. n. t. h. lob und
Evangelium. 1727
5. Aethiopici Bon
des Christenthum 1728
6. Chr. Andr. Tenber
exercitatio Historico
critica. 1734.

3
Die der'gancken Welt
jetzt-bevorstehende

tunde

der

Versuchung!

Aus den Worten Christi in der H. Of-
fenbarung/ Cap. III, 10.

Die weil du hast behalten das Wort me-
ner Gedult/ so will ich auch dich behal-
ten für der Stunde der Versuchung/ die
kommen wird über den ganzen Welt-
Kreyß/ zu versuchen alle / die auff Er-
den wohnen.

Sambt der Wiederlegung des neulich her-
ausgegebenen Tractats von der Philadelphischen
Versuchungs- Stunde, und des verleugneten
Ewigen Evangelii,

vorgestellet

Von

**Johann Wilhelm Ge-
tersen, D.**

Die drei Könige

der Heiligen

Wunder



der

Wunder

aus dem ersten Buch in der 2. P.
Kapitel 11, 10.

Die drei Könige sind
aus dem Osten gekommen
und haben dem Könige
die goldene Gabe
gebracht. Sie haben
auch dem Könige
gesagt: Du wirst
den König finden
in der Stadt.

Die drei Könige sind
aus dem Osten gekommen
und haben dem Könige
die goldene Gabe
gebracht.

Christen

Wunder

der

Wunder

der





In dem Nahmen Jesu! Amen!

Es ist die Materie von den Versuchungen, und Anfechtungen eine Sache, die in der Christlichen Kirchen wohl mag zur ernstlichen Betrachtung vorgenommen werden, sonderlich zu dieser letzten Zeit, da die Stunde der Versuchung uns so nahe ist, die über den ganzen Erd-Kreyß kommen wird, zu versuchen alle die auff Erden wohnen, damit wir uns mit dem Sinne Christi vorher waffnen, ehe die Versuchungen einherbrechen, gleich wie man zur Zeit des Friedens sich vorher auff den künftigen bevorstehenden Krieg zu waffnen pfleget, nach dem bekannten Sprichwort: In pace cogitandum est de bello. Man muß zur Zeit des Friedens an den Krieg gedencken.

S. 2. Also müssen die Kinder Gottes sich zum geistlichen Streit und Kriege schicken, auff daß, wann das böse Stündlein kombt, sie darinnen bestehen, und das Feld behalten mögen, wie es denn ihnen von Gott verheisset

sen ist, daß sie mit ihm, und mit seiner Krafft gewaffnet, mitten unter den Versuchungen und Anfechtungen, den Sieg davon tragen sollen, gleichwie Christus den Sieg gegen den Versucher, den Teuffel behalten hat, der für seiner Persohn, wie er von den Sündern abgefondert war, nicht nöthig hatte, daß er durfte versucht werden, sondern um unsern willen ist versucht worden, und uns die große Zuversicht und Stärke erworben hat, daß wir auch überwinden, und weit überwinden können, umb des willen, der uns geliebet hat, wie er uns den deswegen zuruffet, und saget beyhm Joh. XVI. 33. Seyd getrost/ich habe die Welt überwunden/womit zugleich von ihm zu unsern großen Trost ist außgesprochen, darum sollet auch ihr die Welt durch mich überwinden, und durch mich den Teuffel unter eure Füße treten, sintemahl euer Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat, und so gewiß siegen soll, nicht anders, als wann ihr durch den Streit schon zum Sieg kommen wäret. Denn ich will euch allezeit Sieg geben, ich der HERR, der ich die Welt überwunden und auch in euch, in welchen ich bin, die Welt und alles, was in der Welt ist, überwinden werde.

S. 3. Mit solcher Hoffnung, die nicht läßt zuschanden werden, sollen sich nun die gläubigen Kinder Gottes waffnen, und freudig an den Kampf gehen, denen vom Himmel der Sieg zum Voraus in der H. Offenbahrung gratuliret und zugeruffen wird, denn, ehe noch
die

die 144000. versiegelte, würcklich an den
 Kampff gegen das Antichristliche Thier gehen,
 so wird schon von ihnen, und zu ihnen gesagt:
Es ist das Heyl/ und die Krafft/ und das
Reich/ und die Macht/ unsers Gottes
seines Christi worden/ weil der verworf-
fen ist/ der sie verklaget hat Tag und
Nacht für Gott. Und sie haben ihn a-
berwunden durch des Lammes Blut/und
durch das Wort ihres Zeugnisses/und ha-
ben ihr Leben nicht geliebet bis in den
Tod/ darum freuet euch ihr Himmel/ und
die darinnen wohnen. Apoc. XII, 10. II. Das
 ist der große Trost, und die freudige Hoff-
 mung, so die Kinder Gottes, zur Zeit der
 Stunde der Versuchung, die über den ganzen
 Erd-Kreyß kommen wird, haben, weil sie sol-
 che seyn, die der HERR zu Ritter und Sie-
 ger machet, und sie zu Erstlingen Gott und
 den Lamm von der Erden, und aus den Men-
 schen erkauft hat, die auch solche seyn, die im
 Himmel wohnen, und ihr Bürger-Recht schon
 darinnen haben, und von dannen nicht mehr
 mögen aufgestossen werden. Aber solcher
 Trost wird nicht den Ungläubigen, die auff Er-
 den wohnen, und die ihren Wandel nicht im
 Himmel haben, sondern sie sind es, die in der
 Stunde der Versuchung unabkommen, und dem
 Feind übergeben werden. Daher heist es in
 denen nachfolgenden Worten: **Wehe de-**
nen/ die auff Erden wohnen/ und auff
den Meer! allen solchen, die in den Terra-

gveo orbe wohnen, und sich auff der Erden fest
 gesetzt haben, und irrdisch gesinnet seyn, und
 nicht suchen das, was im Himmel ist, sondern
 das, was auff Erden ist, allen solchen wird hier
 das Weh angekündiget, und gesaget: Wehe
 denen/ die auff Erden wohnen/ und auff
 dem Meer/ denn der Teuffel kömt zu euch
 hinab/ und hat einen großen Zorn/ und
 weiß/ daß er wenig Zeit hat. Darumb to-
 bet er, und ist ganz rasend, und suchet, was er
 nur verderben könne, und weil er weiß, daß
 er den Kindern Gottes an ihrer Seele nicht
 kommen kan, so verfolget er sie, durch das
 Thier, nach ihrem Leibe, und schonet nicht sei-
 nen eigenen Anbetern, den Welt-Kindern, die
 er immer mehr und mehr verführet.

S. 4. Wer nun von Gott erleuchtete
 Augen bekommen hat, wie die Kinder Gottes
 haben, der siehet dieses alles vorher, damit,
 wenn nun das böse Stündlein kömmt, es ihm
 nicht frembd vorkomme, und er sich deswegen
 zur Anfechtung schicken möge. Doch gehet es
 nicht ohne großen Kampff ab, wenn nun die
 Zeit da ist, daß sie sollen geprüft, und geläu-
 tert werden, in welchem Kampff sie auch nicht
 wissen, wie sie daran seyn, wenn der Herr von
 ferne tritt, und sich in seiner Krafft bey ihnen
 eine Weile nicht sehen läffet, ob er gleich nie von
 ihnen gewichen, und ihnen alsdenn offenbahr
 wird, daß er bey ihnen mitten in dem Kampff
 gegenwärtig gewesen, wenn sie endlich durch
 ihn überwunden haben. Und solche Verber-
 gung

gung läſſet der HERR darumb vor ſich gehen; auff daß ſie erkennen, daß ſie an und für ſich ſelbſt ſchwach ſeyn, und für ſich, und aus ihren Kräfften nicht überwinden können, und daß ſie alle Ehre und Krafft Gott zuſchreiben, der in ihnen überwunden, und die Gnade, als Gnade recht erkennen, und das Heilige umbſonſt recht einſehen, und ihn dafür preiſen mögen.

S. 5. Solange ferner die Anfechtung, und der Streit gegen das Thier, und die Welt, und gegen ihre eigene Luſte noch währet, ſo lange ſcheinet es den Kindern keine Freude zu ſeyn, aber darnach, wann ſie überwunden, und ſie den guten Kampff gekämpffet, den Lauff vollendet, und Glauben behalten haben, ſo entſtehet darauff die friedſahme Frucht der Gerechtigkeith, da ſind ſie frölich, und koſten die ſüſſe Frucht, nachdem ſie die Schaaalen mit Gedult gebrochen, und ſchmecken den edlen Frieden, der da höher iſt, denn alle Vermaunfft, welcher Friede auff den Streit und Sieg folget. Wann das geprüfete und geläuterte Gold und Silber eine Sprache hätte, ſo würde es uns ſagen, daß das vielfältige über ſie angeſtellte Feuer, darinnen ſie liegen, und geläutert werden, ihnen nicht angenehm geweſen wäre; Wenn ſie aber nun geläutert ſind, und der Goldſchmied ſie aus dem Ofen, und aus dem Teſt, oder Capell genommen hat, ſo erkennen ſie, wie heilsam ſolches Feuer ihnen geweſen, dadurch ſie von allen Schlaeken, und Unſaubrigkeiten ſeyn befreyet worden, un daß ſie nun die Ehre kriegen, daß des

Königes Bild auff sie gepräget werde, ja daß man daraus eine Kron macht, die auff des Königes Haupt glänket, und zu großer Ehre komt. So lange noch das Korn in der Stiebe ist, und gerüttelt und geschüttelt wird, so lange dünckt ihm, daß es kein guter Stand für ihm sey; Aber wenn er darnach siehet, daß es eben von dem Raff, und Spreu, und andern Unsaubrigkeiten ist gereiniget worden, so erkennet es erst, wie gut ihm das rütteln und schütteln gewesen, und erkennet auch, daß es nicht ehe zu einem Brod, das auff des Königes Taffel kombt, werden könne, es sey denn auff die Mühle gekommen, und durch den harten herumgehenden Stein, zum guten Mehl geworden, und durch das Knäten, und durch Feuer des Backofens zu einem wohlschmeckenden Brod gediehen sey. Solche durchsichtige Augen hatte David, wenn er sprach: Ich dancke dir, **HERR**, daß du mich gedemüthigte. Psalm. CXVIII, 21. und solches erkannte der heilige Märtyrer Ignatius, mitten in seiner Marter, die er antrat, er sagte deswegen in der Epistel an die Römer also: Laßet mich den wilden Thieren zur Speise werden / damit ich zu **GOTT** komme. Ich bin **GOTTES** Körnlein, und werde mit den Zähnen der wilden Thiere gemahlen / auff daß ich ein reines Brod **GOTTES** erfunden werde. Das schmeckt denn unsern Heylande so wohl, ein solcher Gläubiger ist seine Speise, daran er sich erquicket, und welchen er in seinem Reiche auff seinen Tisch setzet.

S. 6. Hiervon wissen die ungläubige, und unversuchte nichts, - was die Anfechtung und Versuchung für ein großes Kleinod mit sich führe, und in sich verborgen habe, wie es lauter Perlen und so große Dinge darinnen enthalten seyn. Denn in den Anfechtungen wird erst unser Glaube lauter und rein, und viel köstlicher erfunden, als das Gold, das in Ofen siebenmahl geläutert wird. Denn darinnen erscheinet erst recht das neue Wesen des Geistes, und die neue Creatur, die vorher in uns verborgen lag, und so köstlich nicht gesehen ward, bey welchen Zustande wir *und zwar*, das Wesen des Glaubens bis ans Ende fest behalten, und Christi, und seines herrlichen Wesens recht theilhaftig werden, daß man uns nicht mehr nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste kenne, und als eine wohlausgearbeitete Creatur, die Gott selbst bewähret, und ihm ausgearbeitet, und hell, und lauter gemacht hat, anschauet, und unsere Herrlichkeit in ihm mit Verwunderung anschauet.

S. 7. Der Apostel Petrus war zwar schon im Anfang gläubig, und bekante ein gut Bekantniß, da er sagte: **Du bist der Sohn des lebendigen Gottes** / welches ihm nicht Fleisch und Bluth, sondern der Vater unsers Herren **JESU Christi** gelehret und offenbahret hatte; Aber er war damit noch nicht völlig geläutert, und bewähret gemacht, sondern er mußte noch in ein Läuterungs-Feuer hinein, sonderlich, weil er so viel von sich præs-

A 5

sumir-

sumirte, daß er beständiger seyn würde, denn
 die andern Apostel alle. Er meynete es zwar
 redlich mit den Herrn Jesu, und meinete er
 wäre nun schon in solchen Grad des Glaubens
 kommen, daß er von ihm nicht weichen würde;
 Aber es befand sich in der Ansechtung, als sie
 gegenwärtig da wahr, ganz anders, daß er
 sich auch von einer elenden Magd erschrecken
 ließe, und mit großen Schwüren bejahete, daß
 er Christum nicht kante. Da war der Teuffel
 hinter ihm rechtschaffen her, und wolte ihn ge-
 ne sichten, wie den Weizen, und seinen Glauben
 ganz ausschütteln, welches er auch wohl ge-
 than hätte, wenn nicht Christus mit seiner
 Vorbitte ins Mittel gekommen, und gebeten
 hätte, daß sein Glaube nicht auffhörete, wie
 Christus beym Luca am XXII, 31. 32. zu ihm
 sagte: Simon/Simon/der Satanas hat
 euer begehret/ daß er euch sichten mögte/
 wie den Weizen/ aber ich habe für dich
 gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre/
 und wenn du dermahleins dich bekehrst/
 so stärke deine Brüder. Da Petrus seine
 Bekänntnis von Christo thate, daß er der
 Sohn des lebendigen Gottes wäre, da glaubete
 er, und solchen Glauben hatte in ihm der
 Vatter Jesu Christi gewürcket; Aber sol-
 cher sein Glaube ward durch diese seine Ver-
 leugnung also angegriffen, daß es allhie hieß,
 daß er sich bekehren solle, und, wenn er bekeh-
 ret wäre, er seine Brüder stärken möge, wie
 er denn auch that, und durch solche lebendige
 Erfah

Erfahrung seinen Brüdern zureden, und sie zu ihren Heyl, und Aufrichtung künfftig hat stärken können, also und dergestalt, daß, da er vorhin für einer Magd Christum verläugnet, nachgehends ihn für so vielen tausenden bekennt, und für Christo und seine Lehre die Marter freudig ausgestanden hat. Wenn wir den König David ansehen, so müssen wir ja bekennen, daß er ein großer Mann Gottes, und Prophet gewesen, ein Mann nach den Herzen Gottes, von welchen Christus auch nach seiner Auferstehung bekannt hat, das er von ihm in seinen Vätern gezeuget habe, wie er ihn denn auch im Geist seinen Herrn nannte, und erkannte, daß der Messias grösser wäre denn er, ob er gleich als ein souverainer Herr und König niemand über sich hatte; Aber wie stund es um ihn, als die Anfechtung über ihn kam, und er die Batscham nackend sah, da ward er nicht allein entbraunt gegen sie sondern hat auch den Uriam darauff getödtet, den Uriam, der unter seinen Haupt-Leuten ihm so treu wahr, daß er wegen des vorsehenden Krieges auch nicht einmahl in sein Haus gehen, sondern seinen Diensten, die er den König schuldig war, treu obliegen wolte. Aber der Herr hat ihn dennoch als ein irrendes Schaaff wieder gefunden, durch den Propheten Samuel, als er ihm seine Sünden vorhielte, und ihn den Mann des Todes nannte, wo: auff er gleich in sich schlug, und seine Sünde bekannte, und darauff wieder Gnade fand, daß die Sünde ihm

berz

vergeben, und von ihm weggenommen wurde.

S. 7. Wer nun solche Veränderung des Glaubens bey solchen großen heiligen Leuten siehet, und gebührender Weise erkennet, der verstehet wohl, wie nöthig es sey, die Lehre von der Anfechtung und Versuchung recht einzunehmen, und wie viel daß solcher lauterer Verstand auff sich habe. Sonderlich hat man jetzt große Ursache, solche Materie recht zu fassen, da wir wissen, daß die große Stunde der Versuchung nicht weit sey, als die wir in der sechsten Mystischen Philadelphischen Zeit-Gemeine begriffen seyn, worauff die Laödicaische Gemeine folget, in welcher solcher große Abfall, und Versuchung vor sich gehen wird, darinne so viele, die an den Kirchen-Himmel, wie Sterne sitzen, werden herab fallen, und von dem Drachen-Schwanz des Teuffels auff die Erde geworffen werden, in solcher grossen Menge, daß der dritte Theil der Sterne herunter fallen. Dieses aber haben die wahren Philadelphier voraus, daß sie sich der Verheißung Christi trösten können, der ihnen versichert, daß sie in solchen Versuchungen nicht sollen in ihren Glauben untergehen, sondern für den Abfall kräftig von ihm bewahret werden, wenn es gleich das ansehen gewinnen würde, daß sie solche große Versuchungen nicht aufhalten könnten. Denn der, so sie in die Wüsten hinein führet auff den Kampf-Platz, darinnen sie mit dem Teuffel zu kämpffen haben, der selbige führet

ret sie auch herrlich, und mit Sieg heraus. Der Heyland, welcher aus Satanas Schule die falsche Brüder gegeben, und sie gegen die wahren Philadelphier angeführet, sie zu bestreiten, derselbige wird solche falsche Juden, und Bezzenner schon treiben, daß sie zu ihren Füßen kommen und erkennen müssen, wie Gott seine Kinder geliebet, und aus allen Versuchungen aufgeföhret habe. Gott macht es wunderlich, aber doch seliglich, wie im vierdten Psalm stehet: Gott führet seine Heiligen wunderlich, und richtet sie für den Augen der Welt so seltsam zu, daß man gedencken muß, daß sie solche heiligen Gottes nicht wären, ja es kombt wohl gar dahin, daß die Heiligen selbst sich hierzu ein nicht schicken, noch glauben können, daß sie in der Zahl der Heiligen, und der geliebten Gottes mehr wären. Also haben die Freunde Hiobs an den frommen Hiob, den doch Gott so lieb hatte, geurtheilet, daß sie ihm mit Gewalt beybringen wolten, er wäre Gottes Kind nicht, weil er so hart von ihm tractiret würde. Und ob Hiob gleich sich lange gegen sie gewehret, und ihnen recht geantwortet hatte, so kam es doch in der anhaltenden Versuchung so weit, daß ihm einige Worte gegen Gott aus seinem Munde entfielen, weswegen er von Gott bestraffet ward, und darauff seine Fehler offenherzig bekannte, dabey Gott der Herr ihn aus aller Versuchung errettete, und seine Freunde bestraffete, seinen Hiob aber gegen sie rechtfertigte, daß er gegen sie nicht unrecht

recht geredet hette, und machte ihnen Füßer daß sie nach Hiob hingehen, und ihn ersuchen solten, daß er für sie bete, auff daß er nicht käme, und sie öffentlich straffete. Eben also wird es auch einmahl offenbahr werden, an den wahren Philadelphern, wie sie Gott liebe, und geliebet habe, und wie er sie bewahret für der Stunde der Versuchung, daß sie nicht abfallen, sondern vielmehr dadurch bewähret werden.

S. 8. Bey dieser Bewandniß müßten wir uns nun fest vorstellen, wessen wir bey unserm Christenthum uns von Gott zu versehen haben, nicht allein des Sieges und der Hülffe aus Zion, also daß wir fest glauben, daß der Sieg Zions sey, sondern wir müssen uns auch vorher fest vorstellen, daß wir ohne Kampff nicht siegen werden, welcher Kampff geschehen, und noch dazu *voulus*, wie er uns vorgeschrieben ist/ geschehen müsse, zu streiten, und zu siegen, gegen die Welt, und den Fürsten der Welt, und gegen uns selbst, und gegen unsere eigene Lüste, welche wieder die Seele streiten, auff daß, wenn sie sich nun angeben, sie uns nicht unbereitert antreffen mögen, wozu der Apostel uns, und seine Epheser am VI. Capitel vermahnet, wenn er spricht: Zulezt/ meine Brüder/ seyd stark in dem Herrn/ und in der Macht seiner Stärcke/ ziehet an den Harnisch Gottes/ daß ihr bestehen könnt gegen die listige Anläuffe des Teuffels; Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern mit Fürsten/
und

und Gewaltigen/mit dem Herrn der Welck/
 die in der Finsterniß dieser Welt herrschen/
 mit den bösen Geistern unter den Himmel.
 Umb des willen/ so ergreiffet den Sara-
 nisch Gottes/ auff daß ihr/wenn das bö-
 se Scündlein komt/ Widerstand thun/
 und alles wohl ausrichten/ und das Feld
 behalten möget. So stehet nun umbgür-
 tet eure Lenden mit Wahrheit/ und ange-
 zogen mit den Krebs der Gerechtigkeit/
 und an Beinē gestiefelt/ als fertig zu trei-
 ben das Evangelium des Friedens/damit
 ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber
 ergreiffet den Schild des Glaubens/ mit
 welchen ihr auslöschten könnt die feuri-
 gen Pfeile des Bösewichts/ und nehmet
 den Helm des Heyls/ und das Schwerdt
 des Geistes/ welches ist das Wort Got-
 tes/ und betet stets in allen Anliegen/
 und Bitten und Flehen/ im Geist/ und
 wacher dazu mit allen anhalten/ und fle-
 hen für alle Heiligen/ und für mich/ auff
 daß mir gegeben werde das Wort mir
 freudigen auffthun meines Mundes/ auff
 daß ich möge kund machen das Geheim-
 niß des Evangelii. Solche große Zurüs-
 tungen müssen wir machen, weil es ein großer
 Feind ist, gegen welchen wir zu kämpffen ha-
 ben, der sich auch starck gegen uns rüstet, als
 der mit vielen Sqvadronen, und großen Armeen
 höllischer Geister, und Fleischlicher und Welt-
 licher Lüste gegen uns antritt, und uns befreie-
 get.

get. Syrach vermahnet uns dazu in seinen
 andern Capitel v. 1. 2. sqq. Mein Kind/
 wiltu Gottes Diener seyn/so schicke dich/
 zur Anfechtung/ halte fest und leide dich/
 und wancke nicht/ wenn man dich davon
 locket/ halte dich an Gott/ und weiche
 nicht/auff das du immer stärker werdest.
 Alles/was dir wiederfähret/das leide und
 sey gedulzig in allerley Trübsahl. Denn
 wie das Gold durchs Feuer / also werden
 die/ so Gott gefallen/ durchs Feuer der
 Trübsahl bewähret. Vertraue Gott/
 so wird er dir auffhelffen / richte deine
 Wege/ und hoffe auff ihn/ die/ so ihr den
 Herrn fürchtet/ vertrauet ihm/ denn es
 wird euch nicht feilen/ die/ so ihr den
 Herrn fürchtet/hoffet das beste von ihm/
 so wird euch Gnade und Treu allezeit
 wiederfahren. Das sind mir sehr bewährte
 Hülfss-Mittel der Anfechtung zu widerste-
 hen, wenn wir uns an Gott allein halten, und
 in der Gedult durch ihn aushalten, der uns nicht
 über unser Vermögen wird versuchen lassen.
 weil er getreu ist, und von welchen wir uns alles
 gutes zu versehen haben, und deswegen von ihm
 allezeit das beste hoffen sollen. Denn wenn
 wir gleich mit Furcht und Zittern die Seligkeit
 schaffen müssen, so ist solches Wort nur dahin
 zu verstehen, daß wir nicht auff uns, und unser
 Vermögen sehen, und uns nicht bereden mögen,
 wir wolten schon in der Anfechtung bestehen,
 welches fehlen wird, gleich wie es den lieben
 Petro

Petro gefehlet hat; als er so vieles von sich
 präsumirte; Gegen Gott aber müssen wir
 nicht mißmütig, noch fürchterlich werden, son-
 dern einen guten Muth fassen, der stärker ist,
 denn wir, und alle unsere Feinde sind, davon
 wir auff's gewisste glauben können, daß der,
 welcher uns den Willen zum Guten gegeben,
 auch das vollenbringen geben werde, aber oh-
 ne welchen wir weder das wollen, noch das vol-
 lenbringen haben. Solchen Kampff und Sieg,
 und solche unfehlbare Anläuffe müssen wir uns
 nun gewiß vorstellen. Der liebe Heiland sa-
 get es deswegen seinen Jüngern zuvor, was ih-
 nen begegnen werde, auff daß, wenn es nun
 kombt, es ihnen nicht frembd vorkomme. Sol-
 ches habe ich euch zuvor geredet; Er hat-
 te ihnen aber zuvor gesaget, wie die Pharisäer,
 und Schriftgelährte sie würden verfolgen, und
 sie in den Bann thun, ja gar tödten, und dabey
 meynen würden, sie thäten Gott einen Dienst
 daran. An solches solten sie gedencken, daß
 es ihnen ihr Heiland zuvor gesaget habe. Joh.
 XVI, 4. Dieses wiederhohlet Petrus aus
 den Worten Christi, und schreibet davon in
 seiner 1. Epistel am IV, v. 12. also: Ihr lieben/
 laßet euch die Hitze / so euch begegnet/
 nicht befrembden / (die euch wiederfähr-
 ret / daß ihr versuchet werdet) als wieder-
 führe euch etwas seltsahmes. Denn es
 muß also geschehen, daß wir durch viel Kreuz
 und durch vielen Kampff siegen, un in das Reich
 Gottes eingehen müssen. Und das ist auch
 was

was Christus durch unterschiedliche Gleichniß seinen Jüngern hat vorstellen wollen, wenn er saget, wie wir vor den Kampff erst die Kost wohl überschlagen mögen, ob wirs auch haben auszuführen, damit nicht der Feind, wo er mit einer stärckern Armee gegen uns kombt, uns alsdenn überwältige, wenn wir schon einige Kräfte, aber doch nicht die zulänglichste Kräfte hätten, ihm zu widerstehen, die wir haben würden, so wir mit Gott, und mit seinen Zurüstungen würden gegen den Feind angehen, worauff wir gewiß siegen solten. Dabey müssen wir aber alles verleugnen / was noch in uns zum Feinde gehöhret, und welches den Feind gegen uns starck machet, wenn er das seinige bey uns findet: Haben wir aber nichts mehr von den Feind in uns, sondern nur das, was Gottes ist, so ist warhafftig der Sieg unser, Gott ist in uns, der stärcker ist, denn alles, was sich auch wieder uns und unsern Gott aufflehnen, und erheben solte. Aus diesen können wir nun den rechten Sinn der Gleichniße des Herrn fassen und verstehen, was er damit haben will, wenn er beym Luca am XIV, 26. 27. sqq. also spricht: So jemand zu mir kombt / und ein wahrer Christ seyn will, und haßet nicht seinen Vater / Mutter / Weib / Kind / Brüder / Schwester und dazu auch sein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger seyn / und wer nicht seyn Creuz trägt u mir nachfolget / der kan nicht mein Jünger seyn. Das ist: Es muß alles verleugnet seyn, wenn uns gleich Vatter und Mutter,
Schwe

Schwester und Brüder, Weib und Kind, vor
 der Nachfolge Christi, und von seinen Creutz
 abhalten wolten, ja, wenn uns unser eigen Le-
 ben, und die Liebe zum Leben wolte abhalten,
 also daß wir solches höher hielten, als die Ehre,
 und Lehre Jesu Christi, so muß die Lieb Christi
 uns dringen, solches alles zu verlassen, nur
 daß wir Christum gewinnen. Wo solcher
 Ernst und Überlegung bey uns nicht vorgegan-
 gen, so wird es uns eben also ergehen, wie es
 dem ergeheth, der einen Thurn bauen will, und
 würcklich den Anfang zum Bau des Christen-
 thums gemachet hat, welcher doch darnach es
 muß verlassen, weil er die Kasse nicht hat, es
 auszuführen. Wer ist unter euch / sagt der
 Heiland, v. 28. der einen Thurn bauen
 will / und siset nicht zuvor / und überschlä-
 get die Kost / ob ers auch habe heraus zu
 führen / auff daß nicht / wo er den Grund
 geleyet hat / und kan es nicht hinaus füh-
 ren / alle die es sehen / anfahren sein zu spor-
 ten / und sagen / dieser Mensch hub an zu
 bauen / und kan es nicht hinaus führen.
 Da ist denn alle unsere Mühe und Kost, so wir
 daran gemand, verlohren, und müssen den Bau
 des Christenthums dahinten lassen, weil er
 nicht zum Ende gebracht ist, und haben noch
 Schimpff dazu, daß man saget: Siehe die-
 ser hat angefangen zu bauen / und kan es
 nicht hinaus führen. Ja es wird uns erge-
 hen, wie dem, der zwar zehen tausend Mⁿⁿ
 auff den Beinen hat, aber damit nichts außri-
 cken kan gegen den König, der mit zwanzig tau-
 send

send Mann gegen ihn kombt, und ihn nöthiget, daß er seine Bestung ihm auffgebe. Die Wort des Herrn lauten davon also v. 31. Welcher König will sich begeben in einen Streit gegen einen andern König/und sitzet nicht zuvor/ und rathschlaget/ ob er könnte mit zehen tausend begegnen dem/der über ihn kombt mit zwanzig tausend? Wo nicht/so schicket er Botschafft/wenn jener noch ferne ist und bittet umb Friede. Was hat ihm nun geholffen, daß er 10000. Mann, und so viel Kräfte in guten gehabt, wenn er nicht die zulängliche Macht gehabt hat, den Feind zu überwinden? O wie schändlich stehet es, daß er zurücke weichen, und den Feind seine Bestung überlassen muß? Und wenn er ihm noch dazu die Schlüssel zur Stadt muß überantworten, und ihm solche, da er noch ferne ist, zusenden? Warlich, o Mensch, deine zehen tausend Mann werden es nicht in der Stunde der Versuchung aufmachen, noch daß du dem Bau deines Christenthumbs halb auffgeführt hast, wo du dich nicht Jesu Christo waffnest, und mit seinen Geist angethan bist, dabey du die zulänglichen Kräfte zu wieder stehen bekommen kannst, und sie bey deiner wirklichen Verläugnung aller Dinge bekommst, so ist alles vergebens, das alles hat dieses den 10000. Mann, und den halb-auffgebauten Hause gegebenes Gleichniß im Munde, womit der Heyland andeutet, daß ein solcher Christ zur Zeit der Anfechtung abfallen werde, und daß

deswegen die ganze Zurüstung Gottes mü-
 ste da seyn, und alle seine eigene Krafft verleug-
 net seyn, wo er den Sieg haben, und seine Bes-
 tung behalten will: denn dahin machet
 Christus die Application, und saget v. 33.
Also auch ein jeglicher unter euch / der
nicht absaget allen / das er hat / kan nicht
mein Jünger seyn / vielweniger der, dessen
Salz thum worden ist, womit man nichts
würzen kan, und so elend ist, daß es zu nichts
taugt, und weder auff's Land, noch in den Mist
nüzet, sondern plat muß weggerorffen werden.
 Also gehöhret sehr viel zu einen bewährten
 Christen, der den Teuffel und die Welt über-
 winden will. Ach ich fürchte sehr daß ihrer vie-
 le seyn werden, die würcklich was gutes an sich
 haben, und die schon weit in ihren Christen-
 thum gekommen seyn, und also 10000. Mann
 auff die Beine haben, und den Bau würcklich
 über die Helffte vollendet haben, doch zulezt
 abfallen, und dem Feind zum Raube werden
 müssen, wenn die Stunde der großen Versu-
 chung in der lezten Zeit kombt, und sie eben die-
 selbige Sternen seyn, die der Teuffel vom Him-
 mel mit seinen Drachen-Schwanz auff die
 die Erde wirfft, und daß es **der dritte Theil**
der Sterne seyn werden, die herunter fallen.
 So nun solches an denen geschicht, die noch ei-
 nige Kräfte haben, wie wird es den andern er-
 gehen zu solcher Versuchungs-Zeit, die ganz
 stumm, und dumm in ihren Christenthum seyn,
 und wenn es hoch kommt, nur Kirch-from ge-
 wesen

wesen sind. Werden wir aber uns mit Gott und mit seiner Stärke waffnen, daß wir auß den Kinde zu Jüngeligen und auß Jüngeligen zu Männern in Christo geworden, so werden wir dem Feind in der Stunde der Versuchung, so über den ganzen Erd-Kreyß kommen wird, bestand seyn, und das Feld behalten.

S. 9. Darumb laßet es uns nur getrost mit Gott wagen, und glauben, wir werden in ihm, mit ihm und durch ihn in allem weit überwinden. Sind wir gleich bey uns selbst schwach, so ist doch Gott nicht schwach in uns, sondern mächtig durch uns, und läßt uns nicht strecken. Er ist auch so gütig und fromm, daß er uns nicht ehe zum Kampff schicke, noch die Stunde der Versuchung über uns kommen laße, er habe denn zur Gnüge uns dagegen gestärcket, daß er mit uns gegen den Feind bestehen könne, und wir den Sieg behalten. Wir ziehen siegend auß, und kommen mit Sieg wieder mit dem, der vor unsern Heer hergeheth, und Bahn machet, des sollen wir ihm vertrauen, und nicht sehen auff den Feind, wie starck er auch sey, sondern unsere Augen wenden auff den stärkerern, der in uns, und für uns ist, und den starckgewaffneten den Harnisch aufziehet, und ihm allen seinen Raub nimbt. Es ist zwar an dem, daß der Feind zur letzten Zeit solche Krafft werde an sich nehmen gegen die Kirche, und deren Glieder, als er noch nie sich gewaffnet hat: Denn es werden, nach der Aussage Christi, solche Zeiten, und solche Trübsahlen kommen

men, als noch nie gewesen/ sint Menschen
 gewesen sind auff Erden; Weil aber, wie
 er verheissen, die Glaubigen doch überwinden
 sollen, weil es unmöglich ist, daß die Auserwehlt-
 en könnten in den Irthum verführet werden, so
 ist fest darauß zu schließen, daß die Glaubigen
 zur letzten Zeit auch von Gott also starck wer-
 den gewaffnet seyn, als alle vorige Glaubige
 noch nicht gewaffnet gewesen, indem sie zuletzt
 gegen die allermächtigsten Feinde dennoch den
 Sieg davon tragen. Darumb so gehet für
 der Stunde der Versuchung eine Versiege-
 lung in den Guten bey den glaubigen von
 Gott vor, daß sie mit den Siegel des leben-
 digen GOTTes an ihrer Stirn versiegelt
 werden, Apoc VII. Es wird ihnen auch eben
 zu der Zeit der Geist der Gnaden und des
 Gebeths in großer Maasse mitgetheilet, und
 bekommen viel Rauchwercks von den güldenem
 Altar aus dem Himmel Apoc. VIII. daß alle Hei-
 ligen mit gesambter Hand beten, und den Him-
 mel, darunter die Feinde sind, zur dürre zu
 schließen können, daß es über sie nicht regne,
 und solchen Himmel wieder auffzuschließen ver-
 mögen, wie Elias that, daß es wieder regne.
 Gott der Herr rüstet auch den Philadelphi-
 schen Engel, und alle Kinder der Liebe mit seiner
 Krafft auß, die zwar anfänglich klein, aber im-
 mer größer, und größer wird, Apoc III. und
 gibt für ihm eine offene Thür und einen Ein-
 gang in die Herzen der Menschen, und auff-
 schließen, und zuschließen können, wie, und

wenn es nöthig ist. Wenn Christus sie denn also gestärcket hat, so gibt er denn aus Satanas Schule welche, die da sagen, sie seyn Jüden und Bekänner Christi, da sie es doch nicht seyn, sondern lügen, welche die wahren Philadelphier als Eugener ertappen, und sie nackend, und bloß darstellen, daß sie endlich für ihnen weichen, und erfahren müssen, daß Christus seine Philadelphier geliebet habe, die sich so männlich gehalten, und das Wort der Gedult behalten haben. Ja sie werden endlich zu Pfeiler von Gott gemacht in seinen Tempel, darauf sie nimmer wieder heraus gehen, noch abweichen können, sondern wie Samuel, allezeit in solchen heiligen Tempel bleiben. Dieses ist uns in der Person Christi für gestellet worden, welcher zuvor in der Tauffe mit den H. Geist, ohne Waasser, gestärcket worden, ehe er vom H. Geist ist in die Wüsten geführt, daß er vom Teuffel versucht würde, wie er denn Krafft solches empfangenen Geistes, den er, nach seiner dürfftigen Menschheit erlanget, den Feind, und den versucher in der Wüsten überwältiget, daß er sich von ihm hat wegpacken müssen. Es hatte der Heiland für seine Person nicht vonnöthen, daß er getauffet, noch vom Teuffel versucht würde, weil er aber dieses alles umb unsern willen übernommen, und vorher versucht worden, so haben wir daraus einen kräftigen Trost, und argument zu nehmen, daß wir auch von Gott, und unsern Heilande werden vorher gestärcket werden, ehe er uns gegen den Feind, und

und gegen die Stunde der Versuchung schicke. Er sendet nicht **Milch-Christen** in das Feld gegen den Teuffel, und seinen Anhang, gleichwie wir auch nicht Kinder zu Soldaten werben, sondern starcke Jüngelinge sendet er, Männer sendet er, die in Christo starck gemachet seyn, zu streiten wieder den rothen Drachen, und gegen ihn zu siegen.

S. 10. Und eben solche Verheißung haben wir auch in unsern vorgenommenen Spruch, der Christen zu den Engel der Gemeine zu Philadelphia saget: **Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult, so will ich dich auch behalten für der Stunde der Versuchung / die über den ganzen Welt-Kreyß kommen wird / zu versuchen alle die auff Erden wohnen.** Diese Worte nun auch zu erläutern, so ist zu wissen, daß, wie wir in unserer Erklärung über Apocalypsin erwiesen, die sechste Gemeine, welche Philadelphia genand wird, die sechste Kirchen-Zeit des Neuen Testaments vorstelle, darinnen **GOTT** der Herr eine große **Thür der Erkänntiß der Geheimniß** eröffnen, und seiner Kirchen vortragen läset, auff daß sie die Zeit recht erkennen, und einsehen mögen, in welcher zugleich das **Geheimniß der Bosheit** völlig wird eröffnet, und der Mensch der Sünden offenbahr werden, damit sie sich desto kräftiger dafür hüten, noch ihn, noch sein Bild anbeten, noch seine **Mahl-Zeichen** annehmen, noch die **Zahl seines Nahmens** an sich haben mögen. Und weil

wir iso in solcher sechsten Zeit der mysti-
 schen Philadelphischen Gemeine seyn, so ist uns
 dieses vor allen andern zu wissen nöthig, weil des-
 rer viele von uns noch in die siebende Kirch-
 t Gemeine / Laö licara genandt, eintreten mög-
 en, darinnen die greuliche Zeit des Abfalls, und
 die Stunde der Versuchung kommen wird.
 Diese Stunde der Versuchung muß ja
 was böses seyn, weil Christus den Philadelphi-
 schen Engel dafür bewahren, und ihn dadurch
 eine große Wohlthat erzeigen will, daß er da-
 rinnen nicht solle zum bösen versucht werden,
 noch vom Glauben abfalle, wie alle diejenige
 davon abfallen, die auff Erden wohnen / und
 Brüder / Häßer seyn. Da wird der Abfall von
 Christo zu den Antichrist offenbahr werden,
 der so groß seyn wird, als vorhin zu keiner Zeit
 gewesen ist. Es hat zwar ein jeglicher Christ zu
 allen Zeiten / mit den Satan, und seines gleichen
 zu kämpffen gehabt, indem ein jeder gnug zu
 kämpffen vor sich gefundē, daß er aus den bösen
 Stündelein hat mögen errettet werden; Aber
 die große Stunde der Versuchung, die noch
 kommen wird, die über den ganzē Erdreich kombt
 über alle, die auff Erden wohnen, ist noch viel
 größer, und gefährlicher, da der Teuffel alle sei-
 ne Kunst und Macht daran wenden wird, wie
 er möge rasen, und die Menschen zu Falle brin-
 gen, weil er weiß, daß er alsdenn wenig Zeit übr-
 rig hat, wie es denn auch ihnen an vielen gelin-
 get, indem er, wie droben schon gesaget, den drit-
 ten Theil der Sterne, die an den Firmament
 des

des Kirchen-Himmels sitzen, auff die Erde wüßft, was wird er denn denen nicht thun, die auff Erden wohnen? Solche Stunde der Versuchung ist schon durch Christum zuvor gesagt, wenn er spricht: **Es kommt die Stunde / darinn niemand würcken kan:** Joh. 1X. 4. Es gieng zwar zum Zeiten Christi bey seinen Leyden solche Stunde vor sich, in welcher die Jünger selbst flohen, und ein jeglicher von ihnen sich in das seinige begab, da es sehr trüb vor ihnen aussah; Aber solche Trübsahl ist bey weiten nicht zu vergleichen mit der Stunde der Versuchung, die der Kirchen noch bevorstehet. Der Prophet Zacharias hat von der letzten großen Nacht, und Stunde der Versuchung geweißaget in den 14. Capitel seiner Weißagung, wenn er von einem Tage gedencet, der weder Tag noch Nacht seyn werde, davon auch ein ander Prophet zeuget, daß wenn man den Hüter fraget, ob es noch nicht Tag werde, er zur Antwort gibt, daß der Tag wird seyn, wie die Nacht. Esai. XXI, II. Alßdenn wird erst recht in die Krafft gehen, was Nebucadnezar in den auffgerichteten gülden Bilden im Vorbild gethan, und dabey befohlen, daß sie alle das güldene Bild anbeten, und dafür niederfallen sollen, und daß, wer es nicht würde anbethen, getödtet werde. Was wird denn auch nicht der Teuffel für falsche Kräfte annehmen! Wie wird die Babylonische Hure sich schmücken, und so viele Könige zur geistlichen Hurerey verführen, und wie wird sie noch truncken werden vom Blut der Heiligen, und

und so viele berücken! Wie wird noch der gottlose Rath des mystischen Bileams in die Krafft gehen, da er gerathen, man solle zusehen, daß die Moabitischen Töchter die Israeliter berücken, und sie zur Abgötterey bringen mögten davon *Philo Judæus* den Handel beschreibet, wie es die Moabitischen Töchter gemacht, die, nachdem sie das Herz der Israeliter gestohlen, und zu sich gezogen, doch nicht ehe zu ihrer würcklichen Liebe, und Vereinigung sie haben annehmen wollen, biß sie ihren Göttern geräuchert, worauff der Zorn **GOTTES** über sie gekommen, und sie dem Feind übergeben hat. Also schreibet vordachter *Philo de Vita Mosis* l. i. f. m. 414 Sciebat Bileam, Hebræos per solum Legis contemptum expugnabiles, tentatos malo impotentis libidinis; ideo voluptate inescatos conatus est ad gravissimum scelus impietatis pertrahere. Sunt, inquit, in tuo regno mulieres formosissimæ, nec aliâ re vir facilius capitur, quam mulieris eximia specie. Harum pulcherrimas si per miseris ob questum vulgare sua corpora, hoc hamo capiatur juvenus hostium. Sed præmonendæ sunt, ne statim faciant sui copiam rogantibus: nam hæc fucata tergiversatio magis incitabit, & accendet cupidinem, atque ita obtorto collo pertrahi à suis met concupiscentiis, nihil non vel patientur, vel facient. Sic affectum amatorem ubi viderit captatrix fœmina superbe loqvatur: Non est fas, habere te mecum voluptatis consuetudinem, nisi abjurato ritu patrio, colas eadem mecum Numina, nec ante

ante credam te mutatum, quam videam non ab-
 horrere te á nostris sacris & libationibus, quæ
 in delubris peragimus. Tunc ille misiv captus
 his cassibus conditionem accipi et, ut repulsa
 ratione monitrice imperata faciet addicius in
 servitutem cupidini Also werden sie es auch in
 der Römischen Kirche machen, wie sie jeko schon
 thun, und bey denen, so sie zum Abfall von dem
 Evangelio bringen wollen, vorher sich so lieb-
 reich anstellen, und ihnen große promessen thun,
 doch daß sie erst ihre Sacra anbeten. Was wer-
 den nicht da für promessen gegeben werden von
 den listigen Teuffel, und seinen Dienern, der
 ihnen, wie Christo, die Reiche der Welt, und
 ihre Herrlichkeit zeiget, und sie ihnen verheisset,
 oder sie wiedrigen Falles, wo sie ihn nicht anbe-
 ten, will tödten laßen? Da wird denn der
 große Abfall kommen, davon Paulus in seiner
 2. Epistel an die Thessalonicher am 11. zuvor ge-
 sagt hat, wenn nun der Mensch der Sünden,
 nemlich der Antichrist, hervor kombt, da alle die
 auff Erden wohnen, das Thier anbeten, und dem
 Thier alle Sprachen, Völcker und Zungen un-
 terthan werden Apoc XIII. deren Nahmen nicht
 geschrieben sind in den Buche des Lebens, und
 des Lammes. Hiervon heißet es in Apocalypsi
 am XIII also: Und das Thier (dem der Dra-
 che seine Krafft, seinen Stuhl, und seine große
 Macht gab) thät seinen Mund auff/ zu re-
 den große Dinge/ und Låsterung gegen
 Gott/ und gegen seine Hütten/ und gegen
 die/ so im Himmel wohnen/ und ward ihm
 gege-

gegeben zu streiten mit den Heiligen / und sie (Leiblich) zu überwinden. Und ihm ward gegeben über alle Geschlechter / und Sprachen / und Heiden / und alle / die auff Erden wohnen / beteten es an / deren Namen nicht geschrieben sind / in den lebendigen Buch des Lammes / das erwürget ist / von Anfang der Welt. Und abermahl wird von dem zweyhörnichten Thier / welches ist der falsche Prophet / Apoc XIX. und welches außsiehet / wie das Lamm / aber redet / wie der Drache / gemeldet / daß er große Zeichen thue / daß er auch mache Feuer vom Himmel fallen / für den Menschen / und verführe die auff Erden wohnen / und mache / daß sie das gemachte Bild / welches zu reden anfängt / anbeten / oder getödtet werden / wozu er die Knechte und die Freyen / die Reiche und die Arme / die Große und die Kleine verführet / und ihnen Mablzeichen an ihre Stirn / und an ihre Hände gibt / ohne welchen sie weder kauffen noch verkauffen können. Das wird mir eine Macht der Versuchung / und eine große Stunde der Versuchung seyn. Hierzu gehöhret das Exempel der Wittwen / die von ihren Feinden beym Luca am XVIII. so gedrängt wird / welche der ungerechte Richter endlich davon erlösete / damit er von der Wittwen nicht mehr überlauffen und betäubet werden möchte / welches der Herr Jesus auff seine Glaubigen appliciret / die Tag und Nacht zu ihm schreyen / und sie in der Kürze.

ße.

he, wenn die drey und ein halb Jahr umb seynd
 errettet, welches Gleichniß vom treuzo, einem
 der ältesten Kirchen-Lehrern, schon auff die lech-
 te Zeit des Antichristen ist gezogen, und dahin
 verstanden worden. Solchen elenden Zustand
 hat auch Antiochus vorgebildet, welcher, nach
 dem Zeugniß Josephi, eben so wohl viertelhalb
 Jahre gegen die Jüdische Kirche gerasset, und
 grausame Verfolgungen gegen die Maccabäi-
 sche glaubige Frau, und ihre Kinder angestellet
 hat. Hiervon ist auch ein Vorbild, als der
 Heiland im Schiffe, welches die Christliche
 Kirche ausdrucket, schließ, und ein solch groß
 Ungewitter im Meer entstand, und die Winde
 der falschen Lehrer das Wasser der Mystis-
 schen Heyden erregeten, die auff die Kirche
 Christi zuschlugen, und sie also ängstigten, daß
 die Jünger schryen: **Herr, hilf uns, wir
 verderben!** Da muß die Kirche unter den
 Löwen, und Leoparden sich auffhalten, da wird
 der Braut Christi der Schleyer genommen,
 und sie wird noch darzu wund geschlagen, aber
 sie bleibet dennoch mitten unter ihren groß-
 sen Trübsahlen ihren Bräutigam getreu, wenn
 die andern alle abfallen, die allhie in Text ge-
 nandt werden daß sie auff Erden wohnen.
 Diese Redens-Art wird in der ganzen heil-
 igen Schrift nur von den Gottlosen und Un-
 glaubigen gebrauchet, als die sich auff Erden
 fest gesezet, und irdisch gesinnet sind, oder,
 wenn sie gleich nicht alle gleich böse, doch so be-
 schaffen seyn, daß sie keine neue Creatur gewor-
 den

den, und von den Feind sich zur Zeit der Versuchung überwinden lassen. Gegen solche letzte Art gehen eigentlich die Versuchungen des Teuffels vor sich. Denn die schon vorhin Gottlos, und seines Theiles seyn, darff er nicht versuchen, als die er schon hat; Aber die noch so viel gutes an sich haben, und wie Sterne an dem Firmament des Himmels sitzen, die versuchet er, und wirfft sie herunter, weil sie in den Guten nicht gegründet, und zu keiner neuen Creatur geordnet seyn.

S. II. Daß aber die Redens-Art derer, die auff Erden wohnen/ nur die ungläubigen bezeichne, solches wollen wir auß einem und andern Ort beweisen. Also spricht Esdras in seinen IV. Buch XIII, 29. 30. Es komt die Zeit/ daß der Herr wird anfangen zu retten die/ welche auff Erden seyn/ und er wird mit Zyfer kommen über die/ so auff Erden wohnen. Solchen Unterscheid derer, so auff Erden seyn, und derer, so auff Erden wohnen, machet auch die H. Offenbarung, am XIV. Capitel, wenn der Engel das Evangelium, das ewig ist, prediget, und es so wohl denen die auff Erden sind, und sitzen, als denen, die auff Erden wohnen, verkündiget, damit keiner außgeschlossen sey, dem es nicht verkündiget werde. Isaria der Prophet zeuget auch 2. Chron. XV, 5. daß zur letzten Zeit große Getümmel seyn werden, über alle/ so auff Erden wohnen/ die Gott mit allerley Angst erschrecken werde. Beym Jeremia im
XXV.

XXV. Capitel v. 29. lesen wir auch, daß die nicht sollen ungestraffet bleiben, die auff Erden wohnen, über welche der HErr den Schwerdt ruffen werde: Der liebe Heiland gebrauchet sich auch dieser Redens- Art, und appliciret sie auff die Gottlosen, wenn er spricht bey Luca am XXI. c. v. 35. Wie ein Fall-Strick wird der Tag kommen über alle/die auff Erden wohnen. In der H. Offenbahrung, ist solches überall gebräuchlich, daß die Phrasis, auff Erden wohnen/diejenige bedeuten, so den frommen, welche nur Frembdlinge / und Pilgrimme auff Erden sind, entgegen gesetzt werden, daher heißet es, daß alle/die auff Erden wohnen/das Thier anbeten, deren Name nicht im Himmel angeschrieben, Apoc XIII. wiederum heißet es Cap. XII. daß das Weh kommen werde über die so auff Erden wohnen/zu welche der Teuffel herab kommt, weil er denen, so im Himmel wohnen, nicht beykommen kan. Also heißet es nun auch in unsern gegenwertigen Spruch, daß die Versuchung kommen werde über alle so auff Erden wohnen/ für welche Stunde der Versuchung Christus die seinigen bewahren wird, also daß sie nicht in solcher Versuchung zu Grunde gehen, noch die Land-Plagen über sie kommen sollen, noch die Verführung, sie auffreiben müssen, weil sie die versiegelte des HErrn sind, und den ganken 91. Psalm zu ihrer gvarantie haben. Der HErr bewahret sie für der Stunde der Versuchung, daß sie entweder durch den zeitlichen Tod weggenommen, und in die ewige

E

Hüt-

Hütten verſeket werden, oder daß er ſie alſo ſtärckt, daß ſie in der Verſuchung außhalten, und den Feind in Glauben überwinden. Da wird man ſehen den Unterſcheid, welchen der HERR an jenen großen erſchrecklichen Tage machen wird zwiſchen die, ſo ihm dienen, und zwiſchen die, ſo ihm nicht dienen. Malach. III. Denn wenn es in dem geiſtlichen Aegypten wird finſter ſeyn, ſo werden die geiſtlichen Iſraeliter in Gosen Licht haben, und, wenn gleich zweene auff einen Felde gehen, darunter der eine from, der ander gottloß iſt, ſo wird der eine verworffen, der ander angenommen werden. Dieſes alles wird der HErr am Tage der groſſen Verſuchung, und zur Zeit des andern / dritten / und vierdten Siegels / oder der vier erſten Posaunen / und darauff folgenden fünfften und ſechſten Poſaune thun, daß die Außerwehltten mit Händen es greiffen können, wie der HErr vor ſie ſey, und ſein Wort und Verheiſſung halte. Und wenn es gleich darnach kombt, daß ihrer viele, (weil einige im Leben behalten werden, und Chriſto in der Luft entgegen gerücket werden, zur Marter-Krohne gelangen, und von Thier leiblich getödtet werden, ſo iſt doch ſolche Tyranny vom HErrn in gewiſſe Schrancken, nemlich in vierthalb Jahren eingegrencket, wie die Heiligen Väter alß *Jrenaus, Laſſantius, Cyrillus Hieroſolymitanus, Auguſtinus, Privaſus,* und andere es gar wohl bemercket haben, und Gott darüber preiſen, daß der HErr dieſe Tage ſo verkürze, und den Faden der Boßheit, und der Tyranny abſchneide.

schneide, und bald darauff seine beyde Zeugen wieder auffwecke, und die erste Auferstehung der Heiligen und Gerechten vor sich gehen lasse, und seine Heiligen zur execution des Thiers, und des falschen Prophetens mit gebrauche. 1. Cor. VI. Apoc. 17. und 19. So treu ist unser Gott denen, die ihm in der Liebe treu sind, der seine Heiligen wunderbarlich, doch heiliglich führet, und sie zu Erben Gottes, und Mitt-Erben seines Sohnes machet, und sie bey der ersten Auferstehung auff den Thron Christi zu seiner Rechten, als seine Braut, und Gemahlin setzet. Warum aber werden diese zu solcher Ehre von Christo erhoben? Darumb weil sie ihm beständig gewesen, und alles bey Christo und seinen Wort auffgesetzt haben, und viele Verdrüßlichkeiten auch von den falschen Brüdern haben erdulden müssen, weswegen in unserm Text das 8^{te}. stehet, da es heisset: **Dieweil** du behalten hast das Wort meiner Gedult, und hast mein Evangelium lauterlich verkündigt. Denn eben darum ist der Engel zu Philadelphia, und alle wahre Philadelphier von denen, so gesaget, daß sie Bekenner wären, die es doch nicht gewesen, sondern Lügner erfunden worden, und aus Satanas Schule hergekommen, und ie verfolget werden, deren Verfolgung sie in Gedult angenommen haben. Dessen gedencet Gott, als der sie alle auff seinen Denckzettel geschrieben, und machet, daß die falsche Bekenner noch zu der Philadelphischen wahren Bekenner Füße kommen, und erkennen müssen,

wie Gott seine Kinder, und seine Zeugen geliebet habe, welche auch müssen sehen, daß sie für der Stunde der Versuchung, darinnen andere umkommen, von ihm bewahrt bleiben.

S. 12. Was es aber für Arten der Versuchungen seyn werden, so in der letzten Zeit über die Gottlosen, so auff Erden wohnen, kommen sollen, und dafür die Glaubige vom HErrn bewahret bleiben, solches können wir aus der Versuchung Christi, damit ihn der Teuffel versuchet hat, aber nichts an ihm hat haben können, abnehmen; Denn wie es dem Haupt in diesen Stück ergangen, nemlich unsern HohenzPriester, der in allen umb unserntwillen, doch ohne Sünde, hat wollen versuchet werden; eben also wird es auch den Kindern Gottes, sonderlich in der letzten Zeit in ihrer Maasse ergehen, welche eben so wohl den Sieg gegen das Thier, in nicht-anbetung seines Bildes, behalten als Christus gegen den Teuffel gesieget hat, dahingegen die, so auff Erden wohnen, den Drachen in den Thier anbeten, und für ihm niedersfallen, und thun, was der Antichrist, der Mensch der Sünden haben will. Von den Israeliten, die der HErr in die Wüsten vormahls geführt, lesen wir, daß sie der HErr geprüfet habe, ob sie ihn würden getreu seyn, da ihnen bald dieses bald jenes an Lebens-Mitteln gebracht, aber doch bald durch das Manna, und durch das Wasser aus den Felsen, bald durch die Wachteln ersetzt ward, sie sind aber stets ein mürrisch Volck geblieben, und haben nicht allein das güldene

denes Kalb auffgerichtet, sondern auch den Baals Peor gerauchert, und in ihm den Teuffel angebetet, weswegen sie auch alle ohne Josua und Easleb, sind in der Wüsten auffgerieben worden, gleichwie in der letzten Zeit so viele Nahm Christen abfallen, und das Thier, und alle abgöttische Bilder anbeten, und in den Gerichten Gottes über sie zu Grunde gehen werden. Das werden die Glaubige nicht thun, und werden lieber den Marter-Tod erwählen, die der Herr vorhin versiegelt hat. Sie werden bey einbrechender Theurung dennoch von Gott wunderbarlich erhalten werden, und werden nicht nach ungebührliche Mittel greiffen, und gleichsam aus Steine Brod machen wollen, der Herr wird sie wunderbarlich bewahren, daß sie entweder erfahren, wie der Mensch nicht allein von Brod, sondern von einen jeglichen Wort lebe, das aus den Munde Gottes gehet, oder werden auch sonst in der Theurung gnug haben. Diese Glaubige werden auch nicht verworffen seyn, noch sich von der Zinnen des Tempels herunter lassen, sondern auff den Regen Gottes gehen, vielweniger werden sie sich durch Abgötterey gegen Gott versündigen, sondern in allen Versuchungen überwinden.

S. 13. Und damit sie nicht in der Stunde der Versuchung dahin fallen, so wird ihnen die Krafft des Gebeths, das sie so oft gebetet in der sechsten Bitte zu Hülf kommen, da sie gebetet: **Führe uns nicht ein in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Ubel.** Hier möchte

nichte man fragen, warum die Menschen doch in dieser Bitte Gott anruffen, daß er sie nicht in Versuchung führe? Da doch Gott kein Versucher zum bösen ist, noch seyn kan, indem wenn Gott einen versuchet, es ja allezeit gut, und gut gemeinet ist, warum bitten sie den Dagegen, das doch gut ist. Ist es aber nicht was gutes, weswegen sie in dieser Bitte dagegen bitten, wie können sie denn von Gott, den Guten, präsumiren, daß er sie in was böses einführen wolle? Hierauff ist zu wissen, wie diese Bitte nur dieses im Munde habe, daß sie bitten, daß Gott seine Glaubige doch bewahren wolle für der Sünde, und für den Argen, damit er nicht genöthiget werde, sie in die Versuchung hinein zu führen, noch sie dem Feind überlasse, daß er sie, wie den Waizen sichte, und daß sie deswegen allhier bitten, daß sie von Gott bald von der Sünde erlöset werden mögen. Denn wenn die Kinder Gottes sich noch viel entschuldigen wollen, daß sie nicht in diesen und jenem gesündigt hätten, so läset Gott zu, daß die Versuchung über sie komme, dadurch sie alsdenn öffentlich als Sünder erkannt werden. Zum Exempel, wenn ein Knecht oder Kind etwas entwendet, welches der Herr, oder der Vatter, welches der Knecht oder das Kind meinet, daß es der Herr oder der Vatter nicht gesehen habe, der Knecht oder das Kind aber nicht äußerlich mag überführet werden, und sie es daher starck läugnen, so thut der Herr, oder der Vatter nicht unrecht, daß er solchen etwas hinlege,
und

und einige Zeugen bestelle, die es mit ihm sehen, und ihn über den Diebstahl ertappen, und überführen, daß er ein solcher sey, dadurch denn das vorige, worinnen er sich versündigtet, zugleich mit offenbahr werde. Das ist der Straff-Gerechtigkeit Gottes gemäß, welche nicht einen Dieb bey der Versuchung machet, sondern den Dieb dadurch offenbahret, welche Offenbarung denn etwas gutes ist, daß sie dadurch der falschen Entschuldigung vergehen, sich schuldig geben müssen, und künfftig davon abstehen, welches ihnen denn endlich zum besten gereichet, darum ist es allerdings gut, daß sie den Herrn bitten, er möge sie für der Sünde bewahren, daß er nicht genöthiget werde, solche Dinge vorzunehmen, dadurch sie öffentlich zuschanden werden, sondern sich kräftig, durch seine Gnade, bewahren können, daß sie der Arge nicht antaste, und keine solche Versuchung vonnöthen sey. Denn daß solches die Meinung der Bitte sey, erhellet aus den nachfolgenden, wenn sie bitten, daß sie von allen übel, so wohl von den malo culpa, als poenæ erlöset werden mögen, welche beyde letzte Bitten durch die particula *et* aneinander hengen, da sonst solche particula bey andern Bitten nicht gefunden wird, damit anzuzeigen, wie diese beyde letzte Bitten so genau vereiniget seyn. Solches haben die H. Väter gar wohl eingesehen, derer Meinung *Eduardus Leigh* in seinen *Lexico* gar wohl zusammen gezogen hat, wenn er also schreibet: *Et quæ, induco, ingero, Matth. VI. 13, id est, ne nos patiaris*

tiaris induci ab eo, qui tentat. *Tertullianus*: Ne nos inferri deferendo permittas, *Augustinus*, & *Cyprianus* illud hisce verbis expriment; Ne nos patiaris induci in tentationem, sic *Ambrosius* & *Chrysostomus*. *Didio* græca significat utrumque, in ferre & inducere, magis tamen inferre. Nam inducitur in aliquid etiam volens amicus, εἰσεύχης autem magis est, vi inducere in aliquid, quod est inferre apud Latinos. *Jansenius* in Concord. Evangel. Habetur etiam Luc. V, 18. 19. & c. XI, 4. Act. XVII, 20. 1. Tim. VI, 7. Hebr. XIII, 11. Daher schreibet auch *Polycarpus* in seiner Epistel, und führet dazu den Spruch Christi an von den willigen Geiste, und schwachen Fleische, und spricht: Laßet uns dem **HERRN** zu Fuße fallen/das er uns nicht in Versuchung führe/ wie denn der **HERR** spricht: Der Geist ist willig/ aber das Fleisch ist schwach. Weil die Glaubigen dennoch in dem Fleische seyn, und solches schwache Fleisch, als ein irrdisches Gefäß mit sich herum führen, so beten sie billig, daß der **HERR** sie nicht in Versuchung führe, noch zuliebe, daß sie vom Fleische, und dessen Lüste überfortheilet, und überlistiget werden mögen, damit nicht der inwendige Schatz, den sie in irrdischen Gefäßen herum tragen, verschüttet werde.

S. 14. Es bleibet indeßen allezeit der große Unterscheid zwischen die Versuchung an Seiten Gottes, und zwischen die Versuchung, die vom Teuffel kombt, und herrühret. Die Versuchungen Gottes, damit er versuchet, sind alle

allezeit gut, und gut gemeinet, und gereichen,
 nach der intention Gottes, zum besten; Aber
 die Versuchungen des Teuffels sind böse, und
 böß gemeinet, und gereichen aus der intention
 des Teuffels allezeit zum bösen, ob sie gleich von
 Gott oft unterbrochen werden, daß sie zu dem
 Endzweck, welchen der Teuffel intendiret, nicht
 würcklich kommen. Wenn Gott den Abra-
 ham versuchete, und ihm befahl seinen Sohn zu
 schlachten, in welchen er ihme doch so große
 Verheißungen gegeben hatte, wie er ihn in sol-
 chen seinen Sohne ausbreiten wolte, so gescha-
 he es dem Abraham zum bestē, daß sein Glambe
 dadurch desto herrlicher wurde, und er die Ver-
 heißung überkäme. Also lesen wir in dem
 fünfften Buch Moses am VIII. 1. 2. seq. da Gott
 zu Israel saget: Alle Gebot / die ich dir
 heute gebiere / solt ihr halten / daß ihr
 darnach thut / auff daß ihr lebet / und ge-
 mehret werdet / und einkommet / und ein-
 nehmet das Land / das der HERR euren
 Vätern geschworen hat / und gedenckest
 alles des Weges / durch den dich der HERR
 dein Gott geleitet hat / diese vierzig Jahr
 in der Wüsten / auff daß er dich demüchtig-
 te / und versuchte / daß kund würde / was in
 deinen Herzen wäre / ob du sein Gebot hal-
 ten würdest / oder nicht Er demüchtiget
 dich und ließ dich hungern / und speisere
 dich mit Manna / das du und deine Väter
 nie erkant hattest / auff daß er dir kund
 thäte / daß der Mensch nicht lebet von
 E 5 Brod

Brod allein sondern von allem/das durch den Mund des HErrn gehet. Deine Kleider sind nicht veraltet an dir/ und deine Füße sind nicht geschwollen diese vierzig Jahr. So erkennest du je in deinen Herzen/ daß der Herr dein Gott dich gezogen hat/ wie ein Mann seinen Sohn zeugt; so halte nun die Gebote des HErrn deines Gottes/ daß du in seinen Wegen wandelst/ und fürchtest ihn. Das waren an seiten Gottes lauter gute Versuchungen, die zum besten der Israeliter gereichen solten, auff daß ihnen kund würde, was in ihren Herzen wäre, welches ohne Versuchung nicht wäre offenbahr worden. Denn da er sie hungern ließe, und sie demüthigte und versuchte, ließ er sie doch nichts mangeln, sondern sandte ihnen vom Himmel das Manna, und zeigte, daß der Mensch nicht allein von Brod allein lebete, sondern von allem, das durch den Mund des HErrn gienge, dabey er denn seine große Liebe und Vorsorge für seinen Volck Israel gnugsam an den Tag gegeben. Wenn es aber dennoch anders ausgeslagen, als Gott intendiret, so war Gott nicht Uhrsache daran, sondern ihr eigen murrisches, und unglaubliches Herk, das Gott nicht gefürchtet, noch ihm vertrauet hat. Was aber Israel nicht in acht nahm, das erfüllte der Sohn Gottes in der Wüsten, und blieb getreu dem, der ihn in die Wüsten geführet hatte, und nachdem er 40. Tage, und 40. Nacht gefastet, und ihn hungerte, und der Feind ihn zum Mißtrau

trauen gegen seinen himmlischen Vatter reizen und dahin bringen wolte, er solte nicht meinen, das GOTT ihm so hold, und er ein Kind und Sohn GOTTES wäre, sonst würde es ihm ja bey seinem Hunger in der Wüsten nicht so gehen, oder er könnte ja leicht machen, daß die Steine Brod würden, dagegen der Heiland eben diesen Ort aus Deut. VIII, 2. 3. gegen den Teuffel anführet, daß der Mensch nicht allein vom Brod lebe / sondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund GOTTES gienge / dem er vertrauete: Er sagte ferner, daß er für ihn auff sein Begehren keine Wunder thun wolte, womit der Teuffel kräftig abgewiesen, und seine Versuchung vereitelt worden. Also hat GOTT seinen Sohn durch den H. Geist gar wohl in die Wüsten führen können, daß er vom Teuffel versuchet würde, als den er durch den in der H. Tauffe ohne Maasse geschencften Geist, überwinden solte. Solches alles wird auch den glaubigen Streitern wiederfahren, daß sie den Sieg gegen den Teuffel davon tragen. Wenn auch GOTT das Cananäische Weib versuchte, und ihr so hart erschiene, daß er sie anfangs nicht hören, noch ein Wort zu ihr reden wolte, und da er endlich zu reden anfieng, sie gleichsam von sich als eine Hündin wegweise, als die unter seine Kinder nicht gehörete, die zu erst satt werden müßten, und zu welchen Juden, die sein auserwähltes Volck waren, er von seinem Vatter wäre gesandt worden; siehe, so hat solche seine harte

harte Versuchung doch dem Cananäischen Weiblein zum besten dienen, und ihren Glauben herauslocken müssen, den er ihr schon bereits geschenkt hatte, womit sie den Herrn angriff, und aus Demuth nur ein Hundes- Theil von seiner Güte erbat, als sie sagte: **Es**sen doch die Hündlein / von den Brosamen / die von des Herrn Tische fallen / solche Brosamen, die herunter gefallen, fordere ich mir nur, und bin wohl damit zufrieden, welche Antwort den Herrn also bewegte, daß er ihr alles zustund, und dabey sagte: **O** Weib / dein Glaube ist groß / dir geschehe / wie du wilt / darauff ihre Tochter in der Stunde vom Teuffel erlöset, und gesund ward. **S**ehet, also gehen die Versuchungen, die vom Herrn kommen, gut aus, und sind sehr wohl gemeinet, wenn sie schon bey andern Ungläubigen nicht wohl ausschlagen. **S**eelig ist der **M**ann / der die Anfechtung erduldet / denn nachdem er bewähret ist wird er die Krone des Lebens empfangen / welche **G**OTT verheissen hat denen / die ihn lieb haben. **J**acob. 1. 12. **A**ber so sind nicht die Versuchungen des Teuffels, der es immer böse meinet, und die Menschen dadurch zum bösen versuchet, wohin auch die Versuchungen, die aus unsern bösen Herzen, vom Fleisch und Blute kommen, gehören, davon **J**acobus in seinem 1. Capitel also saget: **N**iemand sage / wenn er versucht wird / daß er von **G**OTT versucht werde / denn **G**OTT ist nicht ein Versucher zum

zum bösen/er versuchet niemand/sondern ein jeglicher wird versuchet/ wenn er von seiner eigenen Lust gereizet/ und gelocket wird: Darnach/ wenn die Lust empfangen hat/ gebietet sie die Sünde/ die Sünde aber/ wenn sie vollendet ist/ gebietet sie den Tod. Solche Lüster sind mächtig, dem Tode Frucht zu bringen, die wir doch durch die Krafft Christi überwinden können, und überwinden müssen, welche der Teuffel in uns einstreuet, und sie in uns rege machet, und erwecket, wie er dem Juda eingegeben hat, daß er den Herrn verrieth, und hinter einen jeglichen Kinde Gottes her ist, daß er es versuche und zufalle bringe. So wie aber dem Teuffel widerstehen, so fleucht er, und muß mit Schanden abziehen, eben wie er von Christo also abgewiesen und gewichen ist, dem die Engel darauff gedienet haben, un der Teuffel sich eine Zeitlang nicht mehr unterstanden hat, ihn zu versuchen, wie Lucas in seinen IV. Capitel v. 13. solches meldet und spricht. Und da der Teuffel alle Versuchungen vollendet hatte/ wich er von ihm eine Zeitlang/ worauff Jesus in Geistes Krafft in Galileam gieng, und das Gerücht erschall von ihm durch alle umliegende Dörter, und lehrte in den Schulen der Juden/ und ward von jederman gepreiset/ und gieng in den Tempel, und nachdem der Spruch auß dem Esaya am LXI. ihm in die Hand fiel, sagte ers freymüthig, daß der Spruch auff ihm gieng, und sprach: Heute ist diese Schrifft erfüllet

füllet für euren Ohren / welches sie alle sehr bestürzt machete, so viel ihrer in den Tempel umb ihn waren, und aller Augen sahen auff ihn. Das war der effect seines Sieges in Überwindung der Versuchung. Eben also wird es auch den Kindern Gottes in ihren Versuchungen ergehen, wenn sie darinnen beständig bleiben, an Gott halten, und den Teuffel von sich weg weisen, und alsdenn haben sie eine zeitlang Friede von den Teuffel, der sich nicht gerne so bald an sie waget, gleichwie eine Zeit dahin gehet, wenn eine Armee geschlagen ist, die sich so bald nicht erhohlen kan, und wohl Friede halten muß. Welles aber heißet eine Zeitlang, so wird dadurch angedeutet, daß der Teuffel auff eine andere Zeit an Christo sein Heil versuchen würde, ob er ihn nicht abfällig machen möchte, indem der Teuffel wie Ignatius in einer Epistel es gar herrlich ausführet, zweifflete, ob Christus der verheißene Messias wäre, der ihn den Kopff zertreten würde. Denn ob er zwar bey dem vierzigtagigen Fasten zu den Gedanken gekommen ist, er möchte vielleicht der Messias seyn, so macht ihn es doch wieder zweifelhaftig, als er merckete, daß ihm nach den 40. Tagen wieder gehungert, weswegen er denn auch dubitanter seine Reden abfahete, und sagte: Bistu Gottes Sohn / so sprich / daß diese Steine Brod werden. Bistu Gottes Sohn, so laß dich vom Tempel herunter, weil dich dein Gott dennoch schützen, und bewahren wird, daß du deinen Fuß nicht an einen

nen

nen Stein stoßest. Eben also ergethet es auch denen Kindern Gottes, wenn sie eine Versuchung von Teuffel ausgestanden, und ihn abgeschlagen haben, so kombt er nicht so bald wieder zu sie, sie zu versuchen, sie aber gehen in der Krafft des Herrn aus, und gewinnen vieles, und predigen das Evangelium Gottes, und sind allenthalben fruchtbar, und werden von jedermann gepiesen; Aber deswegen sind nicht alle und jede Versuchungen zu allen Zeiten vollendet, wenn gleich die und die Versuchungen, zu der und der Zeit vollendet sind, damit die Kinder Gottes sollen versucht werden. Denn es fand sich der Teuffel darnach wieder ein, und erregte gegen Christum die Schriftgelehrten und Pharisaer, und seinen eigenen Jünger Judam, und thut allen Fleiß daran, daß er ihn durch den Creutz-Tod aus den Mittelraum möchte, welches die Kinder Gottes, die oft in den Kampff hinein müssen, wie das Gold siebenfältig in den irdenen Tiegel bewähret wird, gnugsam erfahren, sonderlich die, so zur letzten Kirchen-Zeit leben, erfahren werden, wenn der Drache durch das Thier, durch den falschen Propheten, und durch die Babylonische Huhre gegen sie raset, und allerley Versuchungen, und Verfolgungen gegen sie anstellet, und nicht ehe ruhet, biß er sie, weil er an die Seele nicht kommen kan, durch den zeitlichen Marter-Tod auch wird getödtet haben. Als denn meinet er, er hab es weit gebracht, nun werde er Herr überall werden, welches

Ges ihm doch fehlen wird; Denn wie Christus am dritten Tage von den Todten auffstund, und über Sünde, Tod und Teuffel siegete, also stehen auch die beyde getödtete Zeugen, und alle andere Erstgebohrne wieder auff in der Auferstehung der Gerechten, die besser ist, Apoc. XI, 12. und kommen durch solche Auferstehung zum Reiche, und herrschen mit Christo, und weiden ihre Feinde, und die Apocalypische Heyden mit der eisern Ruthe, und siegen allezeit, durch den, der in ihnen kräftig ist, und durch ihren Glauben, der die Welt überwindet.

S. 15. Darum seyd getrost, ihr Kinder Gottes, die ihr mit mir in dieser letzten Zeit, darinnen die Stunde der Versuchung über den ganzen Erd-Kreyß sich herannahet, gekommen seyd, und last euren Muth nicht sinken. Zion, zeug die Krafft an, dein Kampff, und deine Arbeit soll dir nicht unbelohnet bleiben, der dich in der Wüsten und in den Kampff führet, wird dich wieder mit Sieg aus der Wüsten führen, er wird mit dir durch Feuer und Wasser gehen, er stehet hinter der Wand, und siehet zu, wie du so tapffer kämpffest, ja er ist in dir, der da in dir kämpffet, und sieget. Es ist wahr, es stehen uns greuliche Zeiten, und große Versuchungen vor, aber der Herr, dessen Kinder wir seyn, ist größer denn alles, niemand kan ihm seine Schaase aus seiner Hand reißen, er hat sie in seine Hände gezeichnet, und giebt ihnen allezeit Sieg; Wenn andere durch die Lande.

Land-Plagen dahin fallen, und in den Versuchungen und Anfechtungen des Antichristes darnieder sincken, so stehen sie fest, wie der Berg Zion, der ewig gegründet ist. Es ist wahr, daß, wenn die Zeiten des Krieges, des Hungers, und der Pestilenz in den Siegeln, und Posanen einher brechen, so viel alsdenn von Gott abfallen werden, die es wohl nicht gemeinet haben, aber es werden hergegen die niedrigen, und in ihren eigenen Augen sehr kleine Christen zu große Zeugen, und Bekenner, die es wohl nicht gemeint haben, und werden sich ermannen, wenn die andern, die so präsumptuös gewesen, gegen Gott mißmüthig, und untreu werden. Der Noth-Anfang ist in den letzten Zeiten groß, aber darnach wird sie noch größer, wenn es denn erst dahin kombt, daß der eusere Tempel, und das Tempel-Besen von den Thier 42. Monden wird zertreten werden, die der Herr den Antichristen in solcher Zeit übergiebt. O! wie wird es denn bey ihnen außsehen, wie werden sie ihr Leben so gerne behalten wollen, ehe sie sich umb Gottes willen tödten lassen! Wie werden sie alles endlich eingehen müssen, was man von ihnen, von der Antichristischen Seiten, fordern wird, wie werden sie die Mahlzeiten, und das Bild des Thiers so gern annehmen, andere aber, die so arg nicht sind, ob sie gleich die Zahl des Nahnens des Thiers annehmen, werden zwar noch als ein Brand aus den Feuer errettet werden, doch zum wenigsten etwas von ihren Plagen empfinden und

D

aus

ausstehen müssen, da hergegen die Gläubigen weder die Mahlzeichen des Thiers, noch die Zahl seines Nahmens empfahen, und sich lieber umb des Nahmens ihres Gottes tödten, und martern lassen, und mit jenen Märtyrer sagen: **Occidi possum, vinci non possum. Ich kan zwar getödtet / aber nicht überwunden werden.** Hier ist Gedult der Heiligen, hier sind, die halten die Gebothe Gottes, und den Glauben an Jesum!

S. 16. Ich kan mir leicht einbilden, was für *persuasiones* und teuflische Beredungen und Listen zu solcher Zeit der letzten Verfolgung werden vor sich gehen, und wie sie die halbierten Christen, werden anfallen und angreifen, daß sie weich werden, und endlich gar von den Evangelio abfallen, zur Zeit, wenn man erst ihnen ihre Güter genommen, und andern ausgethan hat, da werden sie denn nach ungebührliche Mittel greiffen, und aus Steinen Brod machen wollen, oder werden lieber so was mit Heuchlen, als ein gutes Bekantniß thun, und solcher Abfall wird gewiß bey ihnen vorgehen, weil sie noch nie zu einer neuen **Creatur** gekommen seyn, noch das Dehl des Geistes in ihren geneuerten Herzen nie gehabt haben, und deswegen zur Zeit der Anfechtung abfallen, und damit eben andern Tag geben, daß sie nur *μετάνοια*, oder **Zeit-Gläubige** gewesen, die Christo mit jenen Hauffen nachgefolget, daß sie Brodt bey ihnen hatten, und von andern gerühmet werden, daß sie sich zu den guten gehalten. **O** wie wird es einen

einen jeglichen from̄-scheinenden der Teuffel
alsdenn so nahe legen, und einen jeglichen nach
seiner Complexion, und nach dem Laster und
Lust, die er noch bey sich in seinen Herzen heget,
auff die subtilste Art und Weise versuchen, und
ihn damit in der Stunde der Versuchung be-
rücken. Er fraget nichts darnach, wenn einer
schon am Firmament des Kirchen-Himmels
als ein Stern siset, und wenn er gleich zehent
tausend Mann gleichsam auff die Beine hat, so
wird er doch, weil er nicht allen, was er hat, ab-
gesaget, und die zulänglichste Mittel nicht hat,
ihn mit zwanzig tausend Mann, und mit seinen
größern Kräfften, und Armeen, die gegen ihn
alsdenn kombt, überwältigen, daß er ihn damit
zum Abfall bringe. Zum Exempel, hat jemand
gleich dieses und jenes Laster nicht an sich, wenn
er nur eine einige Sünde, und Laster bey sich be-
hält, und in der heimlichen Lust noch stehet, so
wird der Versucher eben dadurch zu ihm treten,
und wird durch den Verräther, dem er in sich
heget, zu ihm treten, ihn angreifen, und über-
winden. Hat einer noch nicht die Lust des Flei-
ches, und der Wollust abgelegt, so wird er, wie
er dem Salomoni gethan, die Moabitischen
schönen Weibes-Persohnen vorhalten, und zum
Gesichte bringen, und ihn damit zum Abfall rei-
ßen, daß er ihren Göttern opffere, wolin der li-
stige Anschlag des Bileams, als des falschen
Propheten gieng, den er dem Moabitischen
Könige Balack gab, wie er die Israeliter könte
damit unter sich bringen, über welche denn der
D 2 Gott

Gott Israels, der so ein eyfriger Gott wäre,
 kommen, und die Israeliter in seine Hand ge-
 ben würde, wie wir solches aus den Philone Ju-
 dzo S. 9. mit mehrern angezogen haben, wie es
 der Bileam solistig angegeben. Eben also wird
 es zur letzten Zeit der mystische Bileam im
 Neuen Testament, und die Römische Jesabel
 auch machen, und wird denen, die sie zum Ab-
 fall bringen will, solche schöne Frauens-Per-
 sonen zum Gesicht führen, und ihnen verheiß-
 sen, wie sie durch die und die vornehme Heyras-
 then in einen guten Stand sollen gesetzt wer-
 den, wo sie sich zu ihren Gottes-Dienst beken-
 nen, und die Maal-Zeichen des Thiers anneh-
 men, und sein Bild anbeten würden, ehe könnte
 es nicht geschehen, weswegen sie ihren Patrium
 Deum & Religionem vorher verwerffen, und den
 Evangelischen Lehr-Sätzen absagen, und sie ab-
 schwören müssen, bey welcher Abschwörung sie
 alsdenn alles erlangen solten. Wenn denn
 solchen fromm-scheinenden die und die Lust zu
 schönen Weibern noch anhenget, und nun solche
 Speise ihnen vorgeleget wird, die ihnen noch so
 wohl schmecket, so werden sie dadurch, wie ein
 Fisch mit den Angel, der solche Speise auff sich
 stecken hat, berücket, und gefangen werden. Ist
 jemand noch Geld-geizig, und hat solchen Ver-
 rätther inwendig in sich in seinen Herzen, also
 daß er daran noch fest ist, so hat der Teuffel da-
 durch einen Eingang zu ihm bekommen, tritt zu
 ihm und verführet ihn, wenn er ihm alsdenn
 große promessen giebt, was er für große Land-
 Gü

Güter, und Schätze zu gewarten habe, und was er für ein wohlgesägter Mann seyn werde, und so vielen Unheil entfliehen werde, da ihm sonst alles, was er von seinen Gütern noch hätte, würde genommen und dabey noch getödtet werden. Diese Versuchung ist einen solchen denn zu starck, und mag sie nicht überwinden, sondern wird endlich alles eingehen, und zum Pabsthum abfallen, und das Evangelium verleugnen. Eben also wird es auch dem ergehen, der noch die Ehre dieser Welt heimlich bey sich hat, den wird der Teuffel alsdenn große Ehren-Titeln verheissen, nach welchen er in seinen Herzen noch lüstert, und wird ihn dadurch, zur Stunde der Versuchung, berücken, und zum Abfall bringen, und mit seinen Drachen-Schwanz von den Kirchen-Himmel und der Evangelischen Religion herunter ziehen, und auff die Erde werffen. Solcher Tag wird eine scharffellntersuchung vor sich nehmen, und das innerste des Herzens erforschen, ob einer eine kluge oder thörichte Jungfer sey, ob einer nur unter den trachtenden, oder ringenden gewesen, und ob er sein Haus auff einen Sand, oder auff einen Felsen gebauet habe, das über sie entstehende Unglück, und die Fluthen der Trübsahlen werden ihr auff den Sande gebauetes Haus, wenn es gleich von außen noch so schön ist, wegspülen, und die Binde werden es herunter reißen, daß sie einen großen Fall thun. Andere wird der Teuffel alsdenn anders versuchen, und sie in Verwegenheit stürcke, daß sie meinen, sie könnten

D 3

Dieses

diefes und jenes wohl thun, sie könnten sich wohl zu der Antichriftlichen Kirche äußerlich halten, Gott fehe doch ihr Herz an, daß sie damit nicht hielten; Das ist das listige argument, welches der Teuffel Christo vorhielte, und sagt: **Laß dich herunter** / du kauft dieses und jenes wohl thun, es wird dir eben nicht schaden, wenn du diese und jene Sünde thust, du wirst doch wohl ein Kind Gottes bleiben, gleichwie er andere dahin versucht, daß sie meinen, sie könnten doch wohl selig werden durch den Glauben, ob sie gleich die und die Werke gegen den Glauben thäten, und sich gleich zu der Ungläubigen Kirche hielten, und ihren Ceremonien beypflichteten, sie wären von Gesez frey, es würden ihnen ihre Sünden nicht zugerechnet, und die Gerechtigkeit Christi zugeschrieben werden. Alle solche Beredungen sind von dem Versucher dem Teuffel, der damit zu sie tritt, und einen Eingang zu sie gewinnet, und sie verführet, die doch aus der H. Schrift längst solten gelernet haben, daß man die Freyheit nicht zum Deckel der Bosheit brauchen müste, daß man nicht dürffte Gott versuchen, daß wir, die wir im Herzen glauben, auch mit den Munde bekennen, und alles dabey auffsehen, und wagen müsten, daß der Glaube das Gesez nicht auffhübe, sondern in uns dasselbige auffrichtete, und erfüllte, und was der lieben Sprüche mehr seyn, die ihre falsche Beredung gnug widerlegen können. Denn ob es zwar an dem, daß Gott an seinen Kindern vieles übersieht, wenn sie aus Schwachheit

heit fallen, und von der Sünde übereilet werden, die ihnen gleich leyd ist, indem ihre Person Gott durch den Glauben gefällt, in welchen sie stehen; So ist doch Gott bald hinter sie her, wo sie flau werden wollen, und straffet kleine Sünden mehr, und eher an ihnen als an andern, weil ihnen der Herr ein größers talent gegeben, und deswegen von ihnen mehr fordert, und solches thut er aus großer Liebe gegen sie, damit sie nicht allgemählig durch die Flauigkeit um ihren Glauben kommen, und ein sattes Laödicæa werden mögen. Denn wo es erst dahin komt, und wir zu einem laulichten Wesen kommen, so gerathen wir in einen elenden Zustand unserer Seelen, dabey das Fleisch starcke Argumenta gegen uns finden, und uns der Teuffel immer weiter und weiter bringen wird, daß, wenn er uns die Reiche der Welt, und ihre Herrligkeit, und die verheißene grosse Ehren-Nempter zeigt, oder, wo wir uns dadurch nicht zum Abfall bewegen lassen, mit Schwerdt und Feuer dräuen, wie bey solcher Stunde der Versuchung, gar für den Teuffel, und seinen erstgebohrnen Sohn, den Antichrist, und für den aufgerichteten Bilde niederfallen, und es anbethen werden, für welchen Abfall die allein bewahret werden, die eine rechte kluge Jungfrau, und eine neue Creatur in Christo seyn, und darnach ringen, daß sie durch die enge Pforte eingehen, und ihr Hauß auff Christo, den Felsen des Heyls, gebauet haben, die niemand mehr nach dem Fleische kennen, sondern, nachdem sie Christum in Geist erblicket,

D 4

und

und seine Hoheit gesehen, alles gerne dabey auff
 sehen, nur daß ihnen Christus bleibe, und sie in
 Christo, der sie bald verherrlichen, und durch
 den Tod zum Leben bringen würde. Sie wif-
 sen, daß GOTT ihnen nicht mehr aufflegen
 werde, als sie ertragen können, und deswegen
 sind sie getrost in allen ihren Anliegen, und wif-
 sen, daß die friedsame Frucht der Gerechtigkeit,
 die auff's Leyden folget, und aus dem Creuz er-
 wächst, so wohl schmecke. Sie wissen, daß, wo sie
 der Herr zu schwach dazu seyn sehen würde, er sie
 entweder für der Stunde der Versuchung
 durch den seligen Tod wegnehmen werde,
 daß sie in ihren Kammern ruhen, oder, wo er sie
 zum Marter-Tod definiret, und ihnen auch
 Kräfte darzu schencken werde, daß sie solche er-
 tragen und siegen werden. Sie wissen auff's
 allergewisseste, daß kein Dabir von ihren Haupte
 fallen könne, ohne des HERRN willen, und daß
 die Feinde nicht ehe was gegen sie vornehmen
 können, ehe es ihnen der HERR erlaubet. So
 es aber den HERRN also gefällt, so demüthigen
 sie sich gerne unter der gewaltigen Hand GOTT-
 tes, auff daß er sie erhöhe zu seiner Zeit, und den-
 cken, daß sie es nicht allein seyn, die solches lei-
 den, sondern daß solche Leidens-Gemeinschaft-
 ten über ihre Brüder in der Welt ergangen wa-
 ren, ergiengen, und ergehen würden, die alle den
 guten Kampff des Glaubens, gekämpffet
 hätten, und noch kämpffeten, unter derer Zahl
 sie, nach GOTTES willen, gerne seyn, als wieder
 seinen Willen, ohne Creuz seyn wollen.

S. 17. Bey solcher Anfechtungs-Zeit ist es gar gut, wenn wir uns die Exempel derer vorstellen, und tieff in unser Herz drücken, die vormahls in solchen Zustande der Verlassenschafft und Anfechtung gewesen, und daraus sind errettet worden, wie uns Assaph in seinem Psalm lehret, der in den 73. Psalm also spricht: **Israel hat dennoch GOTT zum Trost / wer nur reines Hergens ist: Ich aber hatte schier gestrauchlet mit meinen Füßen / mein Tritt hette bey nahe geglitten: Denn es verdros mich auff die Ruhmredigen / da ich sahe / daß es den Gottlosen so wohl gieng / denn sie sind in keiner Fahr des Todes / sondern stehen fest / wie ein Pallast / sie sind nicht in Unglück / wie andere Leute / und werden nicht / wie andere Leute geplaget / darum muß ihr trogen löstlich Ding seyn / und ihr Frevel muß wohl gethan heißen / ihre Persohn brüster sich / wie ein fetter Wanst / sie thun / was sie nur gedenccken / sie vernichren alles / und reden übel davon / und reden / und lästern hoch her / was sie reden / das muß von Himmel geredet seyn / was sie sagen / das muß gelten auff Erden. Darumb fället ihnen ihr Pöbel zu / und lauffen ihnen zu mit Zauffen / wie Wasser / und sprechen: Was solte GOTT nach ihnen fragen? Was solt der Höchste sie achten? Siehe! das sind die Gottlosen / die sind glücklich in der Welt und werden reich. Sols denn umbsonst**

D 5

seynt.

seyn/das mein Herz unsträfflich leber/und
 ich meine Hände in Unschuld wasche? und
 bingelagt täglich/und meine Straffe ist
 alle Morgen da? Ich hatte auch schier
 so gesaget/ wie sie/ aber siehe! Da het-
 te ich verdammet alle deine Kinder/
 die je gewesen sind. Ich gedachte ihm
 nach/das ich es begreifen möchte; aber es
 war mir zu schwer/ bis das ich gieng/ in
 das Heiligthum Gottes/und mercket auff
 ihr Ende. Aber du segest sie auffschlipf-
 richte/ und stürzest sie zu Boden/ wie wer-
 den sie so plözlich zu nichte! Sie gehen
 unter/ und nehmen ein Ende mit Schre-
 cken/ &c. Man soll vielmehr in solchen Fällen
 gedencen,das Gott nach seiner Weisheit,
 und Liebe uns solchen Zustand zuschicke, damit
 wir bey denen großen Gaben, die er uns anver-
 trauet, nicht möchten in eine Hoffarth fallen,
 und uns damit über andere erheben, welches
 Paulus wohl erkante, als er de Pfahl ins Fleisch
 fühlete, und die Fäusten-Schläge des Teuffels
 ausstehen müste, weswegen er 2. Cor. XII. saget,
 damit ich mich meiner hohen Offenbah-
 rang nicht überhebe/ ist mir ein Pfahl ins
 Fleisch gegeben/ nemlich des Satans En-
 gel/der mich mit Fäusten schläget. Es muß
 so etwas in Paulo würcklich vorgegangen seyn,
 weswegen ihm Gott solche harte Proben heyl-
 fahmlich zugeschieket, welche lange so schlimm
 nicht waren, als wenn er sich überhoben hätte,
 welches letztere der Teuffel lieber siehet, als das
 er

er ihn also antaste, weil er durch solche Hoffart kein Kind Gottes geblieben wäre, wie er bey allen seinen Fäusten = Schlägen ein solcher geblieben, der Gott gefallen, und es wirklich eine Gnade Gottes an ihm war, daß er ihn für den Argen dadurch bewahrete, und zur rechten Zeit solche Angst des Herzens wieder von ihm nahm, nachdem er gründlich gedemüthiget war. Denn Gott ist gerreu, der uns nicht versuchen läßt über unser Vermögen / sondern machet / daß sie ein solches Ende gewinnen / daß wirs ertragen / und ausstehen mögen. 1. Cor. X. Er weiß wohl, was wir tragen können, und siehe! er trägt solches alles in uns, und ist also gesinnet, daß er auch nicht das zerstoßene Rohr zerbreche, noch das glimmende Docht auslösche. Esai. XLII, 3. Wie sich ein Vatter über seine kleine Kinder erbarmet, also erbarmet sich Gott über die, so ihn fürchten. Denn er erkennet, was für ein Gemächt wir seyn / er gedencet daran / daß wir Staub sind / Psalm 103. und gehet ganz sauberlich mit den Schwachen umb, die er aber starck angreiffet, die hat er vorhin starck gemacht, und leget mit ihnen Ehre ein, wenn er, als ein David den großen Goliath, und als ein Kind Gottes den höllischen Drachen darnieder leget.

S. 18. Darumb fürchte dich nicht, du kleine Heerde / sondern laß es GOTT deinen Schöpffer über, wie ers mit dir machen will, Siehestu einen geplagten Hiob / oder dich in
den

den Stande des Hiobs, so siehe zugleich das Ende des Herrn an, wie ers mit ihm so herrlich geendiget hat, und wie zart er zuletzt gegen das Cananäische Weiblein gewesen, wie hart er sich gleich Anfangs gegen sie stellte. Wenn dich auch gleich Gott in viel höhere Ansehnungen führen solte, daß du meinetest, du wärest Gottes Kind nicht mehr, sondern hätte dich dem Feind ganz übergeben, indem solche lästerliche Gedancken in dir gegen Gott selbst auffsteigen, welche doch nicht so wohl deine, als des Feindes sind, die du anhören mußt, wieder deinen Willen, und eben so wenig als du sündigest, so wenig der sündiget, der von andern so viel Fluchens, und Lästerns hinter sich her hören muß. Halte du dich nur fest an deinen Gott, davon du gnugsam überzugenget bist, daß du ihn gerne lieben und ehren woltest, ob du gleich in dem äußerlichen Lobe ganz dürre, und mager bist. Hat der Feind den ersten Eltern im Paradies einblasen können, als ob Gott müßgönstig wäre, der ihnen verbothen, von dem Baum des Erkänntnisses gutes und böses zu essen, daß sie doch Gott gleich sein würden, wenn sie davon essen würden, so wird ers nicht also lassen, wenn ihm gegeben ist, solche feurige Pfeile in unser Herz einzuschießen. Mancher empfindet wohl diese Gedancken bey sich, daß er müßlich an Gott und an seiner providenz zweiffelt, und saget bey sich, was weißtu, obs wahr sey, was in der H. Schrift stehet, und dir von Christo Jesu vorgehalten wird, es mag wohl allzumahl

mahl ein Geschwätz, und Fabel-Wort seyn. Wer weiß, obs Gott so gut meine, als ers sich äußerlich mercken läst, du bemühest dich zwar viel, Gott zu gefallen, und sonderst dich ab von der Lust, die andere Leute genießen, und dämpfst solche Lüste, aber was meinstu, dafür zu bekommen, weil du dich ist so verlassen, und so elend findest? Also werden manchen frommen Menschen lästerliche Gedancken vom leidigen Feind eingegeben, und ist ihm alles ärgerlich, was man von dem Sacrament seines Leibes und Bluthes insgemein glaubet, und siehet alles ganz verkehrt an, und hält einen Spruch in der H. Schrift gegen den andern, und meinet, daß sie sich völlig widersprechen, und also die Schrift von dem einigen Geist der Wahrheit ihren Ursprung nicht haben könne. Ein anderer zweifelt an Gottes Gnade, und glaubet, er gehöbre nicht Gott zu, sondern gehöbrete unter die Zahl derer Verdambten, und daß ihm das Bluth Christi nicht zustatten komme, und glaubet, er habe solches alles mit seinen Sünden verdienet, daß GOTT ihn nicht mehr helffen, noch sein Geuffen erhöhren wolle, es wäre das Gericht der Verdammniß, und der Verstockung schon über ihn ergangen, und der Stecken über ihn gebrochen zum würcklichen Tode, und endlichen Verwerffung. Aber alle die so sind, und gerne glauben wollen, wenn sie nur könnten, die haben das gewisse Zeugniß bey sich, daß sie solche nicht seyn, als sie sichs von ihnen einbilden, und können den Teuffel ins Angesicht schelten, daß er lüge,
und

und wenn er gleich einige Schein-Sprüche ihnen entgegen würffe, so können sie sicherlich schließen, daß sie einen ganz andern Verstand haben müssen, als ihnen der Teuffel es erkläret, und daß sie kecklich das Gegentheil glauben können, wenn sie ihm nicht gleich begegnen, noch ihn wiederlegen können. Man muß sich mit den Teuffel in solchen Fall nicht viel in einē discours einlassen, sondern ihn, wenn ers so grob machet, im Nahmen Gottes, von sich weisen, und sagen: **Zebedich weg von mir/ Sarhan.** Man muß es so machen, wie es der liebe Joseph machte, der mit des Potiphars Frau, die ihn mit glatten Worten reizete, nicht viel disputirte, sondern **davon flog/** und seinen Mantel, zu ihrer Beschämung, ihr ließe. Und wenn gleich es kommen sollte, daß wir mit Joseph auff angeben des Verläumbders, und der bösen Welt sollten in den Kercker darüber geworffen werden, daß wir der ehebrecherischen Welt nicht zugefallen leben wollen, so wird es doch uns mitten in Kercker in unsern Geiste wohl gehen, weil die Weißheit Gottes mit uns in den Kercker hinein gehet, und uns schon wieder heraus zu führen weiß, wenn die Tage unserer Prüfung vorbei gegangen seyn. Denn Gott prüfet den Gerechten, und wenn er ihn geprüfet hat, so erhebet er ihn, und machet Joseph zum grossen Herrn, und läßt ihn die Herrlichkeit des Glaubens sehen, und läßt ihn herrlich sitzen. Und eben so wird er auch die, so zur letzten Zeit der Philadelphischen Gemeinde wahre Glieder seyn, aus der Stunde der großen

Großen Versuchung, darinnen die ungläubige Welt-Menschen zu Grunde gehen, erretten, und sie für den Abfall kräftig bewahren.

S. 19. Wir haben, oben auff dem Titul, erwehnet, daß die Stunde der Versuchung/ für der Thür sey/ und uns bevorstehe, welches wir aus einen und andern Grunde noch beweisen müssen. Solches aber kan man daraus schließen, weil Johannes in seiner 1. Epistel im 2. Capitel, v. 18. schreibt, daß schon zu seiner Zeit, die letzte Stunde angefangen habe, in welcher Stunde der *ὁ Αντιχριστος* der grosse Antichrist kommen werde, weil schon viele Antichristen als Vorlauffer des Antichrists zu seiner Zeit gekommen wären, und sich bereits eingefunden hätten, so könnte er dabey mercken und erkennen, daß die letzte Stunde da sey. Nun ist die Weissagung des Hauses Eliä den ubralten Juden bekant, und von ihnen geglaubet worden, daß in drey Theilen die Währung der Welt, von der Schaffung der Welt an, bis zu des HErrn andern Zukunfft, bey welcher er mit seinen Heiligen, nach Henochs Weissagung, über die Gottlosen Gericht halten würde, abgetheilet sey, gleich wie sechs grosse Mystische Werckel-Tage verfließen müssen, ehe die Ruhe, so für den Volcke verheissen, das ist, der große Mystische Sabbath, den der HErr heiligen, und an demselbigen ruhen soll, kommen wird. Wenn denn die sechs ist-benannte Mystische grosse Werckel-Tage in drey Theile getheilet werden, dabey ein jeder Theil grosser Welt-Tage tausend Jahr in sich hat.

hat, so hält das erste Theil 2000. das ander Theil auch 2000. und das dritte Theil gleichfalls 2000. in sich, welche Theile durch grosse Stunden ausgesprochen, drey Stunden ausmachen, davon Johannes saget, daß zu seiner Zeit schon die letzte Stunde angegangen sey. Denn wie vor den Gesetz, welches die alten Juden tempus inanitatis nennen, 2000. Jahre verfloffen, und 2000. Jahre unter den Gesetze gezelet worden, also wird auch nach der Juden Meinung, und Auslegung in den letzten 2000. Jahren, der Messias, oder Christus kommen, wie er dem. bey dem viertausenden Jahre sich bey der Welt in seiner dürfftigen Knechtes-Gestalt eingefunden und gezeiget hat, in welcher dürfftigen Knechtes-Gestalt, die 2000. letzte Jahre über, auch seine Mystische Glieder erscheinen, und von den bösen, und zuletzt von dem grossen Antichrist verfolget werden müssen. Daß aber dem Apostel, und Evangelisten Johanni eine, und also die von ihm benahmte letzte Stunde eine Zeit von 2000. Jahr bedeuten, solches erhellet aus den siebenden Siegel, davon eben derselbige Johannes saget, daß solches eine Stille mit sich geführet, die bey einer halben Stunde gewähret, welche Himmels-Stille die ganze Materie des siebenden Siegels ist, und wie ein jegliches Siegel, was grosses in sich hat, also auch ein sehr grosses in recessu, und im Munde haben muß, welche Stille nichts anders ist, als der Sabbatismus populo Dei relictus, die Ruhe und Stille / die dem Volcke
GOr

Gottes noch vorbehalten ist/ Hebr. IV. wie
 ich solches weilküfftiger in meinem Commen-
 tario über Apocalypsin ausgeführet habe. Dies
 ses kan man klärlich aus den sechsten vorherge-
 henden Siegel erkennen, da der Vatter unser
 Herr Jesu Christi, der auff den Stuhl sit-
 het, und Christus das Lamm zornig wird, und
 an seinen grossen Gerichts-Tage die Welt
 straffet, welches in den 19. Capitel der 5. Of-
 fenbarung erkläret wird, daß es die Zeit sey,
 die immediate, und unmittelbarer Weise vor
 den gesegneten und im 20. Capitel benenneten
 tausend Jahren, vorher gehen werde, dabey das
 Antichristliche Thier, und der falsche Prophet
 solle gerichtet werden, bey dessen Wegraumung
 von der Erden, die ganze Welt still seyn wird,
 wie der Prophet Esaias unter dem Bilde des ge-
 richteten Mystischen Assurs, oder des Babyloni-
 schen Königes geweiffiget hat, wenn er spricht:
 Der Herr hat die Ruthen der Gottlosen
 zerbrochen/ die Ruthen der Herrscher/ wel-
 che die Völcker schlug im Grimm/ ohne
 Auffhören und mit Wüten herrschete ü-
 ber die Heiden/ und verfolgte ohne Barm-
 herzigkeit. Nun ruhet doch alle Welt/
 und ist stille und jauchzet frölich Esai.
 XLV. 5. 6. 7. Weil denn nun die halbe Him-
 mels-Stunde des siebenden Siegels die geseg-
 neten tausend Jahre des in der siebenden Po-
 saune auffzurichtenden Reichs Christi bedeu-
 tet, und dieselbige in sich hält, so muß e ne gra-
 de Stunde/ davon Johannes 1. Epist. II. 13.
 gesaget, daß es die letzte Stunde sey, und darin
 E net

ren der große Antichrist mit seinen vorlauffen-
 Den vielen Antichristen kommen würde, noth-
 wendig 2000. seyn, und solche in sich haben, da-
 von noch, wegen der grausamen Antichristlichen
 Verfolgung, die Tage, nach der Verheißung
 Christi, sollen verkürzet werden. Nun haben
 wir schon von der Gebuhr Christi an 1717.
 Jahre zurücke geleget, und sind dem Ende der
 2000. Jahren, als der großen letzten Stunde,
 gar nahe kommen, die dazu noch eine Verkür-
 zung haben soll, woran wir mercken, und er-
 kennen können, daß der große Abfall zur Zeit des
 großen Antichrists, und die Stunde der Versü-
 chung, darinnen alle, die auff dē ganzē Erd-Kreyß
 wohnē, von ihm sollen versucht u. verführet wer-
 de, uns eben so wohl nahe seyn müsse, un̄ wir also
 in den letzten Minuten der großen und letzten
 Stunde müssen begriffen seyn, wie wirs nicht
 ohne Grund auff den Titul dieses Tractats ge-
 setzet haben. Man kan solche letzte Stunde, o-
 der Zeit, darinnen die Stunde der Versuchung
 kommen wird, auch daraus erkennen, daß sie iho-
 nahe für der Thür sey, wenn wir die sieben Ge-
 meinen betrachten, welche, wie anders wo weit-
 läufftiger erwiesen, Zeit-Gemeinen seyn, die
 im Neuen Testament nach einander folgen, da
 die siebende Gemeine, Laodicæa genandt, mit
 den fünfften, sechsten und siebenden Siegel in
 parallelo temporis zugleich stiehet, und in der
 sechsten Gemeine von der Stunde der Versü-
 chung geweisaget wird, daß sie in der siebenden
 Gemeine kommen werde. Wenn denn nun
 in den fünfften Siegel gesaget wird, daß darin-
 nen

nen die übrigen Mitt-Brüder in der kurzen Zeit der Apocalypischen vierdhalb grossen Antichristischen letzten Verfolgungs-Jahre, darauff die unter den Altar schreyende Seelen warten müssen, noch sollen getödtet werden, so ist daraus aussündig gemacher, daß in dem fünfften Siegel die Stunde der Versuchung zu gewarten sey, worauff die execution über die, so die Mitt-Brüder getödtet haben, plötzlich in den sechsten Siegel einher bricht, und die grosse Stille des Friedens in dem siebenden Siegel folget, und die letzte Minute der großen letzten Stunde, davon Johannes 1. Epist. II. 18. gezeuget, mit sich führet. Und weil wir, wie anderswo erwiesen, in der Philadelphischen Gemeinde iho leben, darauff die Laödica und der Herr *ωχδ* geschwinde kombt Apoc. III. v. 11. so folget ferner daraus, daß wir bey den letzten Minuten der großen Stunde seyn müssen, darinnen die Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erd-Kreyß komen soll, in dem fünfften Siegel für der Thür seyn müsse. Christus gibt uns auch in den 24. Capitel Matthäi die Kenne-Zeichen an die Hand, woran wir erkennen sollen, daß bey Eräugung solcher Kenne-Zeichen die letzte Zeit vorhanden sey, wenn er von Krieg, Hunger und Pestilenz prophezejet, und solche der Noth Anfang nennet, worauff noch größere Wehen, und Trübsahen folgert werden. Weil wir denn solche Zeiten erlebet haben, darinn der Krieg, Hunger und Pestilenz an allen Orten vor sich gehen, und die vortigen fünff Kirchen-Zeiten in dem Neuen Testament

ment verstrichen seyn, wie wir in der Philadelphischen Gemeine die falsche Brüder sehen, und so viele Judä entstehen, so ist Christi Kreuzigung nicht weit, und so mercken wir daraus, daß die letzte Zeit da sey. Dieses solte man nun billig wolßen, und darauff acht geben, welches aber von den wenigsten in acht genommen wird, die deswegen von dem Herrn eben so wohl gestraffet werden, wie er die Pharisäer straffete, daß sie die Zeichen der dasigen Zeit nicht erkannten; als er im Fleische kommen war, wenn er Matt. XVI, 2. 3. spricht: Des Abends sprechet ihr: Es wird ein schöner Tag werden/denn des Himmel ist roth/ und des Morgens sprechet ihr: Es wird Ungewitter seyn/ denn der Himmel ist roth und trübe: Ihr Zeuchler/ des Himmels Gestalt könt ihr urtheilen/ Könnet ihr denn nicht die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Wiederum sprach Christus beym Luca am XII, 54. 55. 56. zu den Volck: Wenn ihr eine Wolcke sehet auffgehen von Abend/ so sprechet ihr bald/ es komt ein Regen/ und es geschicht also: und wenn ihr sehet den Sud-Wind wehen/ so sprechet ihr/ es wird heiß werden/ und es geschicht also. Ihr Zeuchler/ die Gestalt der Erden und des Himmels könt ihr prüfen / wie prüfer ihr aber diese Zeit nicht? Eben daselbige können wir auch von dieser Zeit sagen, und zu den heutigen Schriftgelehrten, und dem Volck sprechen: Warum beurtheilet und prüfet ihr nicht die Zeichen der dasigen Zeit, da die Vorbothen und Kenn-Zeichen sich

sich sehen lassen, und die trübe Wolken mit der Höhe von Morgen aufgehen / und Krieg, Hunger und Pestilenz sich häufig finden? warum leugnet ihr die tausend-jährige gute Zeit, davon ihr doch so eine schöne Abend-Röthe, und den Vorschein gewahr werdet, und so viel gutes in meinen Kindern aufgehen sehet und fühlet, daß die angenehme Südlufft, oder Süd-Wind wehet? Weil man darinnen aber stock-blind ist, so ist es billig und recht, daß die, so solche Zeichen merken, aus Liebe zu der Menschen Heil, es entdecken, und die Menschen-Kinder warnen, daß sie sich für der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erd-Kreis kommen wird, in acht nehmen, sich in Gott stärcken, und mit seinem Geist gegen den Antichrist waffnen sollen.

§. 20. Und wer wolte uns hierinnen nicht loben, daß wir aus großer Liebe die Stunde der Versuchung, und deren Herannahung der jehigen Zeit entdecken? Da man es ja niemand verdencket, so er uns für der und der Gefahr warnet, die uns bevorstehet, damit wir uns gegen das böse Stündlein in acht nehmen können. Wer ruffet nicht, wer posaunet nicht, wenn er einen Feind kommen siehet, daß ers anzeige? Würde man es ihn nicht vielmehr verdencken, wenn ers nicht sagte? Und so die Menschen bey eräugenden leiblichen Gefahr so behutsam umbgehen, daß sie auff Mittel bedacht seyn, dadurch sie dem Unglück entgehen mögen, warumb dencken wir denn nicht an die geistliche Mittel, und Waffen, die wir gegen die Antichristischen

rischen Geister, und gegen die Stunde der Ver-
 suchung zu gebrauchen haben? Paulus will,
 daß wir die Zeit wohl wahrnehmen, und sie er-
 kauffen sollen, daß wir uns darinnen in Gott
 stärken, weil eine böse Zeit gegenwärtig ist. Wie
 mehr sollen wir uns in der zuren Zeit, so lange
 es noch heute heißet, stärken, nach deren Ablauf
 solche Gelegenheit uns zu stärken nicht mehr
 vorhanden ist. Wenn derselbige Apostel andere
 wo seine Römer zur Ablegung der Sünden ab-
 mahnen, und zur Anlegung der Waffen des
 Lichts reizen will, so nimbt er das argument her
 von der Zeit, und saget, es wäre die Zeit des
 Zeils. nun da, darinnen es am beqvemsten wä-
 re, solches zu thun, nachdem Christus erschienen,
 und ihnen die Krafft dazu mitgetheilet hätte.
 Also mögen wir auch nun sagen, daß wir, weil
 die Zeit der Stunde der Versuchung vor-
 handen ist, wir solche Zeit, darinnen wir uns noch
 dagegen waffnen können, und Friede haben,
 wohl in acht nehmen mögen, auff daß der Feind,
 wenn er nun wirkklich mit seinen großen Ver-
 suchungen durch das Thier, und den falschen
 Propheten herein bricht, uns nicht überrumpele,
 und in der schädlichen Sicherheit, und in dem
 Schlaf der Sünden antreffe. Es stehet ge-
 wiß uns Evangelischen noch eine große Verfol-
 gung von dem Pabstthum vor, wie der liebe
 Herr D. Spener solches gar wohl gesehen, und
 zum öfftern bezeuget hat, sonderlich aber aus der
 H. Offenbahrung kan erkandt werden, daß das
 Weiß des Thiers, das auff den Antichristlichen
 rosinfarben Thier reitet, welches, nach der Klü-
 gesten

gesten Jesuiten Auslegung selbst, niemand anders als Rom ist, von den Bluth der Heiligen, das sie schon in so vielen Zeiten vergossen, in der letzten Zeit sich ganz voll trincken werde, darum weil sie ihre Lehre nicht annehmen, noch aus ihren Becher trincken wollen. Und wenn schon solches nicht also deutlich da stünde, so ist der Un-
 danck, und das gottlose Wesen unter den meisten von uns so groß, daß der Herr, nach seiner Gerechtigkeit wird genöthiget werden, zu verhängen, daß das Antichristliche zehnhörnichte Thier die heilige Stadt, und den eusern Chor, das ist, die auffgebaute Kirchen vertreten, und ihren Gottesdienst, der so lau ist, hemmen und auffheben werde. Denn es mag ihnen nicht anders, als durch solchen bitteren Kelch geholffen werde. Die Worte unsers geliebten seeligen Herrn D. Speners lauten in seiner Christlichen Auffmunterung zur Beständigkeit/bey der reinen Lehre des Evangelii zu bleiben/p. 24. also: Wir können nicht leugnen/ daß der Herr gerechte Ursache habe/mit dem Feuer seines Gerichts/seine Kirche zu reinigen/ da ihr fast auff keine andere Art mehr zu helfen ist: ja das Gebäude/ an dem lange genug vergebens geflicket/durch die Hand seiner Feinde umschmeißen zu lassen/aus dessen übrig-gebliebenen Steinen er ein herrlicher wieder auffrichte. Also/wir sehen an/ wo wir wollen/ die görtliche Prophezeyen selbst/ die Gerechtigkeit Gottes/ und unsere Kranckheit/ welche eines fast gewaltsamen Arzeneey-Mittels bedarff/so
 C 4 wird

wied uns alles von nichts anders prädi-
gen/als von den allernächsten Verfolgung-
gen. Und was iſts faſt Noth/ ſolches an-
der werthlich her abzunehmen? Sehen wir
nicht faſt für Augen/ wie das Wetter be-
reits auffzeugt/ und ſich ſamlet? Offen-
bahren ſich nicht die längſt zu Rom ge-
ſchmiedete Rathſchläge wieder das E-
angel um dermaßen/ daß wenn bereits die
Ordnung dorez Ausbrüch abnehmen/ und
vorſehen kan/ demſelben aber ſich zu wie-
derſetzen nicht vermögen wird/ weil
der HErr ſeinen Feinden Macht über uns
zu geben beſchloſen haben mag? Die-
ſe Dinge ſind Zeichen genug, daß die letzten
Zeiten heranrücken, da der Hauffe der Gott-
loſen und die Antichriſtiſche Kirche ſo groß und
ſtarck wird, welche nicht ruhen werden, biß ſie al-
les unter ſich kriegen, und die Frommen, die ih-
nen eine Laſt ſind, und ſie quähen, aus dem Mit-
tel räumen mögen. Es iſt aber auch ein großer
Vorbote der letzten Zeit, daß Gott ihm unter
der Hand ein kleines Häufflein ſamlet, die
er in der Wahrheit und in den guten beſäftiget,
welches anzeigt, daß der HErr mit ihnen was
vorhabe, die er mit den Siegel ſeiner Herrlig-
keit an ihren Stirnen ſieglet, auff daß ſie gegen
die Mabl-Zeichen des Thiers, und gegen das
Thier ſelbſt ſtrecken und den Sieg behalten kön-
nen, wie Kregelius ſolches als ein Kenn-Zeichen
der letzten Zeit angiebet, ſolche daraus zu erkenn-
nen, die Worte lauten also: Das erste Zei-
chen der letzten Zeit iſt/ wenn des HErrn
Volck

Volck am allerhärtesten geängstiget ist; Das ander Zeichen ist wenn sich die Gottlosen zertheilen/ und ziehen wieder einander zu Felde; Das dritte Zeichen ist wenn das Geschrey von Morgen komet; Das vierde Zeichen ist/ wenn die Glaubiaen wieder anfangen zu wachsen. Diese sind Zeichen/ die vorher gehen sollen/ darauff wird kommen das End der Gottlosen/ und werden die Frommen errettet werden.

§. 21. Ob es nun zwar gut, daß wir die Kennzeichen, die der Herr selbst, da er noch auff Erden war, bey dem Matth. XXIV zur Künntniß der letzten Zeit gegeben hat, und die sein Geist durch andere eröffnet, wohl wahrnehmen, so wird es uns doch wenig nutzen, wo wir die Kennzeichen, die bey uns selbst vorgehen, außer acht lassen wolten, dabey man erkennen kan, ob wir bastand seyn werden, in der großen Stunde der Versuchung, die über den Erd-Kreyß zur letzten Zeit kommen wird, auszudauren, oder nicht. Den wer inwendig in den Geist des Antichristis stehet, und die Welt lieb hat, und seinen eigenen Lüsten und Begierden nicht abgestorben ist, der denke nur nicht, daß er in der Versuchung bestehen werde, die in der letzten Zeit hervor kombt, er wird warhafftig alsdenn dahin fallen, als wenn es schon geschehen wäre, er mag sich auch so viele süße Gedancken von ihm selbst machen, als er will. Denn so der Gerechte alsdenn kaum erhalten wird, wie will der Sünder und Gottlose bestehen, 1. Petr. IV. Das ^{äußere} Scheins

Wesen wird es nicht ausmachen, noch uns be-
 wahren. Es kommen die Kräfte des Abgrun-
 des gegen uns alsdenn hervor, und versuchen
 uns, dagegen die Kraft von Himmel muß ange-
 zogen werden, sonst werden wir überwunden.
 Dahero hat einer ein gar schönes Büchlein, un-
 ter den Titul, ernstliche Warnehmung de-
 rer gegenwärtigen Zeiten / zur nöthigen
 Nachricht / und wahrer Befreyung von
 den gemeinen Ubel / durch Iesum Chri-
 stum / aufgesetzt, davon wir, weil es in wenig
 Händen ist, einen extract hiebey fügen wollen.
 Es ist / schreibet er p. 6. für nöthig erkant
 worden / den Leser in sein eigen Hertz ernst-
 lich zu führe / und ihm alda im Grunde die
 rechten Zeichen vorzustellen / welche ihm
 am nechsten betreffen. Gesezt / daß et-
 was in diesen Blättern einen zarten em-
 pfindlichen Gemüthe zu hart / und scharff
 seyn solte / so mag es vielleicht an den ver-
 deckten Geschmack solchen Lesers / und
 nicht an der Wahrheit selbst liegen. Denen
 unreinen kan nichts rein seyn / aber denen
 müden / und zerschlagenen Geist. Armen
 und trostlosen ist alles / was von GOTT
 kome / ein Labsahl im inwendigen / es seyn
 nun Straff. oder Trost. Worte / so dienet
 ihren hungrigen Geiste beydes. p. 7. 8. Da-
 her lasset uns nicht auff etwas außser uns ge-
 hen, und sagen, was hie und da vorgehe, ehe
 wir von uns selber gewiß seyn, wie es mit uns
 stehe. Denn mein, was wären wir gebef-

* (7) *

fert, wenn wir auch alle und jede Handel und
 Begebenheiten auff der Welt wüßten, und zu-
 gleich davon urtheilen könnten, so wir uns selbst
 binden ansetzen, und ganz vergessen, da wir uns
 am nächsten sind? p. II. Haben wir doch,
 (anderer Häuser außer uns zu vergessen,) in
 uns und in unsern Danke so viel zu thun, daß
 der Fremde wohl warten muß. So wir denn
 die Augen unsers Gemüths in uns selbst hin-
 ein kehren, so wird es gut seyn, und uns Nutzen
 bringen. Das ewige unsterbliche Wesen der
 Seelen kan doch nimmer beständig in der nich-
 tigen Creatur beruhen. Wenn es sich in den-
 selben abgemattet, und außer seinen wahren
 Element, welches Gott ist, heraus und um-
 her gegangen, siehe! so liegt die Seele da,
 ist von allen Creaturen betrogen, verführet,
 und zuschanden worden, hat ihre Zeit und Krafft
 in unnützen Dingen vergehret, und weiß nicht,
 woran sie sich halten, und hängen soll. Nun ist
 dieses aus der H. Schrift, und der Erfahrung
 klar, daß Gott durch seinen H. Geist bey den
 Seelen sich anliebet, Christus Jesus, als
 das wahrhaftige Licht leuchtet in allen Men-
 schen, die in diese Welt kommen. Dieser su-
 chet die verlorne Schaaf, und ruffet sie, und
 kloppet an ihre Herzen, wollen sie nicht diese
 sanffte Stimme vernehmen, so schlägt er wohl
 mit Trübsahlen und Nöthen zu. Erinnerst du
 dich nur, o lieber Mensch, das dieses alles von
 seinem Zug in dir vorgegangen sey, und du hast
 denn treulich gefolget, so ist es ein Zeichen einer
 seligen

seligen Zeit bey dir. Kanst du wohl leugnen, daß dir bey allen deine Thun stets eine warnende, und straffende Stimme nachgegangen? und daß bisweilen auch, wie ein hellblitzender Schein im Herzen aufgegangen, dabey dir wohl gewesen! Erwinnere dich nur, ob dieses Licht nicht zuweilen alle Menge der zerstreuten Gedancken durchbrochen, und sich dir vor die Augen deines Gemüths gestellet habe? Kanst du wohl vor Gottes Angesicht leugnen, du habest seine Krafft so groß befunden, daß es dir wohl aus allen deinen Jammer hätte helfen mögen, wo du ihm nicht widerstanden hättest? Es ist dir auff den Fuße nachgegangen, und hat alle Gelegenheiten gesucht, daß es dein Herz gewinnen, und deine Gegen-Liebe reizen wollen! In den Nachfolgenden hat vorgedachter Scribent, (welchen ich, nach dem stylo, und nach den realien für den in Gott ruhenden Herrn Gottfrid Arnold halte) dieses noch breiter und herrlicher ausgeführet, wenn er vorstellet, wie der Liebes-Geist und die Gnade unsers Herrn Jesu Christi den Menschen inwendig züchtige, und ihn, auch mitten in dem, da er gesündigtet, zu seinen besten erinneret, da es heißet: Ungeachtet du oft grob, unfreundlich, und widerspenstig gegen das Licht, Christum Jesum, dagegen gewesen, hat es sich nicht gänglich abweisen, oder unterdrücken lassen. Mannigmal hat dir wohl etwas was unversehens Angst, und bange gemacht, daß du nicht gewußt, woher es kommen, dir
find

find alle irdische Dinge dabey gering und übel worden, und dein unsterblicher Theil hat nach was edlers zu dursten angefangen, ja oft wieder alle dein Suchen, und mit deinen großen Verdruß bistu im Herzen über den und jenem bestraffet, und schamroth gemachet worden. In schweren Fällen ist dir über Vermuthen ein seliger Ausgang durch guten Rath, und innwendige Warnungen gezeiget, und du bist sonst aus Gefahr ohne Menschen-Hülffe gerettet worden. Besinne dich nur recht, lieber Mensch, ob dieses und dergleichen nicht von deiner Kindheit an mit dir vorgegangen sey? Davon kein Mensch außer dir etwas weiß, geschweige daß es dir einige Creatur hätte zu Wege bringen können. Erwäge, ob dieses jemahls ein böses verführisches Wesen seyn mögen, daß dich so treulich von allen bösen abhalten, und zum guten, und deinen wahren Wohlstand bringen wollen? Schließe ferner daraus, ob es nicht dein getreuer Schöpffer selbst in seinen guten züchtigenden Geist gewesen, und noch sey? Und ob nicht seine große Liebe ihn dazu gedrungen, sonst aber weder seine eigene Noth, noch bedürffen, noch des etwas. Der Apostel saget, A& XVII. daß wir Göttliches Geschlechtes seyn, so du nun Göttliches Geschlechtes bist, so kanst du leicht dencken, daß GOTT dich liebe, und wehrt halte. Hafet er doch nichts, was er gemachet hat. Nun muß er zwar nach seiner Gerechtigkeit deine Sünde hassen und straffen, allein seine Liebe

zu dir hat damit nicht auffgehöret, sie hat ihn desto hefftiger zum Mitleiden, und Erbarmen getrieben: Aus dieser Erbarmung ist ihm sein Herz gebrochen, daß er alle vollkommene Mittel und Wege erfunden, wodurch er dich, sein abgeschiedenes Geschöpf, wieder zu sich zöge. Es ist dir in deinen Herzen das Wort stets so nahe gewesen, das Wort des Lebens, das von Anfang war, davon alle heilige Gottes reden und zeugen. Siehe, das ist das erste Zeichen dieser guten Zeit, darüber du dich freuen solst, hast du dieser seligen Botschaft gefolget, so wirst du die Krafft und Zukunft unsers HERRN JESU Christi wohl erfahren haben. Hast du es aber nicht in acht genommen, so will dir doch nunmehr ein Zeichen der Auferstehung und der Seligkeit werden, so du willst. Alle diese Betrachtungen sind gewisse Stärkungen zu der Stunde der Versuchungen, denen du entgehen kannst, so du dich an solchen deinen treuen GOTT hältst. Du kannst dich nicht entschuldigen, daß du keine Krafft hättest, dich verneuen zu lassen in deinen Herzen. Siehe! eben mit dieser Stimme, die in dir ruffet, will er dir unendliche Macht des Glaubens und ein neu Herz, und einen neuen Geist geben. Ja er will alle deine Sünde in den Bluth Christi tilgen, und nicht nur bedecken, oder verbergen, daß sie nimmermehr in dir herrschen dürffe. Gehe dennach in dich, und schaue inwendig auff diese Zeichen, dencke nach, ob sie nicht diesen Augen

genblick, da du dieses liesest, sich in dir regen? Ob nicht ein verborgenes Verlangen in dir aufsteige nach deinem Ursprung, nach Gott dem höchsten Guthe? Seine ernste Züchtigung wird dich in die enge treiben, daß du sehest, wie du außer Christo IESU nichts fenst, und wie alle deine eigene Werke nicht gelten, und du an dir selbst verzagen lerne. Da wird der Bogen des Himmels in den Wolcken erscheinen, und dir ein Zeichen seyn, daß der HERR dir wieder gnädig ist, und du wirst deine Lust an seiner Gnade sehen, daß er ein Zeichen an dir thut, und dir es wohl gehe, wie allen seinen Lieben. Da denn diese deine würckliche Befehrung wird das andere Zeichen deiner seligen Zeit seyn. Folge nur getrost dieser ruffenden Stimme, sie kan dich unmöglich irre führen. Heute heute, so du sie hörest, verstocke dein Herz nicht. Kan Christus nur deines Willens, (den er dir schencken will) mächtig werden, so ist dir geholffen. Er wird dir den Geist des Glaubens geben, den Geist der Liebe, und der Krafft, und der Zucht, den Geist der Gnaden, und des Geberths, dieser wird dich von den austwendigē ins inwendige ziehen, da er Gottes Reich in dir auffrichten will, er wird dich von aller Zerstreung der Welt und Creatur-Liebe in dein Herz führen, in die Wüsten wird er dich locken, und freundlich mit dir reden, da soll er dich reinigen, segnen, straffen und überzeugen, stärken und trösten, wie es noth und recht ist. Du wirst von einer Stufe

fe

fe des guten zur andern kommen, und die Feindschaft, die einmahl in dir zwischen den Weibes-Saamen, und der Schlangen-Saamen gesetzt ist, wird immer vor sich gehen. Und wenn die Schlange dir gleich einen Fersens-Stich giebt, so wirst du ihr doch den Kopff zertreten: Die böse Zeichen, die den Ungläubigen zukommen, werden dir nicht mehr schaden, sondern wirst die Zeichen der Liebe, Treue, Wahrheit, Vorsorge und Herrlichkeit Gottes sehen, und sie nicht alle zehlen können. Wenn andere zittern, so wird dein Herz getrost, und gutes Dings seyn, und wirst dich der äußerlichen Trübsahl, und des Creukes, damit Gott seine Kinder zu ihren besten besuchet, mit Paulo freuen und rühmen, und wird nach der Prüfung, die du erduldest, dich mit Jacob segnen, und dir sich offenbahren, und seinen Tag im Geiste sehen lassen, wie ihn Abraham mit Freuden gesehen hat.

S. 22. Es hat auch vorgedachter Auctor es für ein gut Zeichen der herannahenden Zukunft: und der vorhergehende Stunde der Versuchung/ angenommen, wie es einer, von mir droben genennet, solches auch also eingesehen hat, daß nehmlich schon so viel gutes in den Herzen der Menschen in dieser unferer gegenwertigen Zeit, zur Stärkung gegen die künftige Nacht, darinnen neu und würcken kan, aufgegangen sey, davon er p. 40. seqq. also schreibet: Was hat man nicht für Bewegungen der G. mütter allent-

allenthalben gesehen? Unter allen Böle-
 kern/bey allen Kirch=Sam inen hat sich
 eine Scheidung erregt. Der geringste
 Anfang eines Ernsts in den Wort der
 Wahrheit hat die Welt zur Sorge und se-
 fort zum Widerstand angehalten. Dies-
 ses hat viele desto durstiger/ihre Anzahl
 stärker/ und ihren Sinn bey der War-
 heit=liebenden angenehmer gemacht.
 Und ob es wohl alles die ersten Elemen-
 ten der Christlichen Lehre betreffen/ so
 hat es doch die Gottlosen beschämt/ be-
 straft/und zuhanden gemacht. Viele/
 welche nach Gott nachgefraget/ sind ü-
 berzeuget/ und zum Beyfall bewogen
 worden. Diß alles ist ein gutes Zeichen
 dieser Zeit/auff welches noch nähere/und
 klarere kommen werden. Ich sage von
 allen und jeden Orten Europa/ wo sich
 nur umb der Wahrheit willen bishero
 Streit erhoben hat. Denn es läßt sich
 ansehen/ als wolte Gott aus allerley
 Volck/ wer ihn fürchtet/ und recht thut/
 sammeln und herrlich machen. Er bereitet
 ihm selbst durch seinen H. Geist eine Ge-
 meine/ die da herrlich/ und heilig seyn
 möge. Er bequemet ihm viele Seelen
 von der Erden zu erkauffen/welche nicht
 tragen das Mahl=Zeichen des Thiers/
 S der

der Huhren/ noch des falschen Prophe-
 ten/ die den Erd-Krenß verderben. Er
 rethiget an vielen Orten mit großen Ey-
 fer/ und ertödtet sie nach den Fleisch/ auff
 daß sie nach den Geiste GOTT leben/ und
 den neuen Menschen warhafftig anzie-
 hen / und als neu-erstandene Zeugen
 Jesu Christi wiederum aus der Er-
 fahrung prädigen/ wie vor Alters. Sie
 werden prädigen/ nicht was sie nur von
 höhre-sagen gelernet/ oder gelesen/ oder
 umbe Geld erkauffet/ sondern was sie
 von Vatter gehöhret haben in thren
 Herzen / was sie mit ihren Geistes-Au-
 gen gesehen / und mit thren Glaubens-
 Händen betastet haben/ solches werden
 sie verkündigen/ nemlich von den Wort
 des Lebens/ wie es thnen erschienen/ und
 offenbahret sey/ nach seiner Verheßung/
 und wie er nun mit den Vatter/ zu allen
 Koffen/ und Wohnung machen wolle/ die
 ihn lieben und sein Wort halten. Solche
 will der HERR aussondern/ und bereiten
 zum Dienst des ewigen Evangelii/ und
 diesen will er seine Geheimnisse kund
 thun/ und das höchste Wunder der Her-
 wiederbringung aller Dinge versegeln/
 durch seinen H. Geist. Denn es reget
 sich schon die Krafft aus der Höhe in vie-
 len/

ten/und wird die anthun / welche in ih-
 ren Herzen warten auff die Verheißung
 des Vatters. Mit denen Gottlosen a-
 ber und Heuchlern wird es je länger / je
 ärger an allen Orten / und unter allen
 Völkern wird die Thorheit der falschen
 Lehrer offenbahr jed erman. Sie können
 nicht mehr wieder stehen dem Geist / der
 in den Buchen Gottes redet. Auch die
 grausamste Inquisitores schämen sich
 fast / das Käser-Bluth öffentlich zu ver-
 gessen / die andere sind verstockte und ver-
 düsterte / irren / und wissen die Schrifft
 nicht einmahl mehr nach dem Buchsta-
 ben. Sie stehen mit Schanden / und
 können ihre Blöße nicht mehr so messer-
 lich bedecken / alle ihre Befestungen und
 Höhen liegen fast zu Boden / kein Vor-
 wand der reinen Lehre will zureichen /
 kein Tros auf das Alterthum / auff Ken-
 ne-Zeichen / un Symbola / auff die Stühle
 der Lehrer / auff Ansehen und Ambt kan
 fast nicht mehr gelten. Die Oracula fan-
 gen an / hin und her zu verstümmen / und
 wenn sie sie höhren laßen / so schilt sie
 das Hebräische Knäbelein. Dieses wird
 in mehrern Seelen neu geböhren / und
 gewisheit eine göttliche Gestaltte. Darum
 kafft es die Pharisäer / und stopffe den

Sadducäern das Maul/ entdeckt/ was sie im Herzen haben / und ist für ihm kein Ansehen der Persohn. Sie halten einen Rath über den andern/ und siehe! es bestehet nicht / weil Immanuel hier ist. Alle ihre fliegende Brieffe werden fast zu einem Spott/ ihre Wiederlegung legen sie selbst nieder. Die Lügen sind noch allein ihr Schirm/ sonst haben sie auch keinen Schein der Wahrheit mehr. Sie können kaum ihre Wechsel-Tische/ und Ablass-Krahm noch stehend erhalten/ denn es beginnet allenthalben zu wancken; so scheuen die Fleder-Mäuse das Licht/ und die Frösche schweigen/ mit ihren Gewässche/ auch die größten Doctores und ältesten werden vor Weibern und Kindern verstummen/ und zuschanden werden. Die Regenten mercken diß wohl/ und die Gewaltigen sehen nun / was sie zuvor nicht glaubten: Sie fangen an/ die Huhre zu hassen/ dieweil sie erkennen/ wie sie von ihr betrogen sind. Darum gilt kein andächtiger Fürbitter/ kein Gewissens-Rath noch anderer Heuchler beydenen/ die da klug sind; Die Layen mercken die Spuhr/ wo ihre Priester ihre Opffer gefressen haben / und ein junger Daniel offenbahret ihre Schalkheit.

heft. Die elende Schaafe schmecken wohl/was keine gesunde Spuhr sey. Der HERR siehet es/und wird sich auffmachē/ und Prädiger geben zur Gerechtigkeit/ wie vorhin/und vor langen Jahren/dieser wird das Volk mit Hauffen zufalle/ weil es wohl merken wird/ was seinen Hunger stillt. Denn GOTT hat je und je das Seuffzen der Gefangenen erhöhret, bald hat Moses die Aegyptischen Zauberer zuschanden gemacht/ bald hat Elias die Baals-Pfaffen erwürget/ oder wohl gar ein enfriger Jehuden Tempel gereiniget/oder ein Esra die zerstreuten Gefangenen versamlet. Der HERR wird zuletzt noch herrlicher werden/ daß seine Lehre noch gewaltiger auffgehe/als jemahls zuvor. Alle diese Dinge sind reale Kenne-Zeichen, daß wir ih̄o in der letzten Zeit in den Vorschein des herrlichen Reichs seyn, an dessen parasceve, und Abend, ein so schöner Vorschein und Abend-Röthe vorher gehen wird.

S. 23. Das laulichte Laödiczische Wesen läßt sich hergegen auch zum Vortrab schon sehen zum Zeichen der letzten Zeit/welches sich fein artig in die Weise dieser Welt schicken kan, und doch auch gerne mit den Frommen halten will, damit es auch für fromm gehalten werde. Ein anders ist, wenn man in der Wahrheit, und in heitiger Furcht, und Glauben allen allerley wird, auff daß wir an allen Orten welche gewin-

wen mögen, wie Christus sich deswegen auch
 den Pharisäern nicht entzogen, sondern mit ih-
 nen gegessen hat, welches einige Polter-Geister
 mit unter die Laödicaische Art rechen, aber ver-
 gebens, und mit großen Unfug. Diese Polter-
 Geister und indisciplinirte Gesellen haben sich
 mit ihren poltern und schmähen so schandbar
 gemacht, daß einige unter ihnen sich in die Die-
 bes-Zunft begeben, dadurch sie auch den grös-
 besten sind offenbahr worden, daß ihr schreyen,
 und schreiben nicht aus den guten Geiste, son-
 dern aus ihren eigenen Geist, aus Neid, und
 Groll hergekommen sey, mit welchen sie diejeni-
 ge sehr haßen, und so übel bel weiben, die solchen
 Faullängern, un Herumläuffern nicht so viel ge-
 ben wollen, als sie begehren, die es auch so grob
 gemacht, daß sie den Beerbaltern angegeben
 haben, wie sie solten etwas Geld von den ver-
 kauftten Korn zurücke behalten, und es ihnen ge-
 ben, weil nies gebrauchten, und der Herr solche
 wohl mißgen könnte. Solche haben, wie gesagt,
 zur Ungebühr die, so den Herrn suchen, und al-
 les bey ihm, und bey der bekandten Wahrheit
 auffgesetzt, der Laödicaischen Lauligkeit beschul-
 diget, und sie öffentlich dafür angeschryen.
 Dem allen ungeachtet aber leugnen wir nicht,
 daß der Geist der Laödicaischen Gemeine sich
 nicht in unterschiedlichen hervor thue, davon
 vorbenahmter Autor l. c. p. 96. 97. 98. also
 schreibet: Siehe! Dein Gott spricht: Du
 soldest von Babel ausgehen, und dich abson-
 dern, so bleibst du viel mehr auff deine La-
 ger / mitten unter den Abgöttern liegen /
 und

und machst dich unter ihre Dienste/ und
Opffer. Wie kan er dich annehmen/ und
erretten? Hier gilt kein Heuchlen/ noch be-
mänteln mehr. Es gilt hier nicht allein
die Erhaltung von groben Sünden und
Schanden/ sondern auch von scheinbaren
Dingen/ Sagungen/ un̄ Gebräuchen das
unter die höllische Schlange ihre meiste
Beschirmung/ und Auffenthalt hat. Und
ist diese eine gefährliche Art/ die des Herrn
Zorn reizet / dieselbige steckt sich hinter
einen gleißenden Schein/ bekennet wohl
die gemeine Verderbniß/ machet aber in al-
len mit. Dazu treibet sie die Furcht von
Verlust ihres Brods/ Dienstes/ respects, Ge-
mächtigkeit/ und anderer Vortheile. Auff
dases aber nicht also heiße / giebet man
vor/ man wolle die bösen damit gewinnen/
da man doch selbst bey solcher Heucheley
von jenen übervortheilet/ und hingerissen
wird. Das sind alle Stücke und Griffen des
Teuffels, der zu ihnen tritt bey solchen Laödicari-
schen Wesen, da die Stunde der Versuchung
schon bey solchen sich würcklich im Vortrab ein-
findet, dafür allein die können kräftig bewah-
ret werden, die sich von Babel, und allen ihren
Wercken ganz los gerissen, und das Wort der
Gedult behalten haben. Man will, wie man
vorgiebt, den andern kein Anstoß seyn, und will
also keinen wahren Christum haben. Denn
dieser wird ihnen ein Stein des Anstoßes, und
ein Fels der Aergerniß, und solche blinde Leute,
wollen sich von den sehenden nicht leiten lassen,

und fragen: Sind wir denn auch blind? Joh. IX. und wenn sie könnten, wäreten sie wohl Christum selber, er sollte es doch so machen, daß sich die Pharisäer nicht an ihm ärgern könnten. So meinen auch viele, allen alles zu werden, und im Grunde ist wohl nichts, als Heuchelen, Menschen-Furcht, Unglaube und Ehr-Geiz vorborzgen, man will Paulo nachäffen, der doch nur den Schwachen in zulässigen Dingen zur Beförderung gefällig war: Aber den lieben Paulo will niemand in seiner Verleugnung aller Dinge, in Enthaltung und Betäubung seines Leibes, in Wachen, un Fasten, und dergleichen nachfolgen, noch weniger in Hunger, und Blöße, in Fährlichkeit, in Nöthen, in Nengsten, und Schlägen, worinnen man die Welt mit den Evangelio erfüllen könnte, so Christus wiederum Apostel und Prädiger der Gerechtigkeit hätte. Also macht es aber der Heuchler. Zwen oder drey Reuen, und Exempel suchet er sich aus der Schrift heraus, die zum Feigen-Blatt für seine Blöße dienen sollen, das andere alles bleibet vergessen, un verschwiegen. Das macht, es drohet dem alten Menschen seinen Tod an, und fordert ein neues himmlisches Leben, dieses reimet sich aber nicht mit dem Sinn, welcher das Himmelreich nur in Worten suchet. Darum muß es nicht gelten, und wer es in Bekänntniß, und Werck gelten läset, den giebt der Pharisäer auch wohl bey Pilato an: Er habe eigene Wege, verdächtige Principia, er sey ein Sonderling. Diese sind de Herr ein Greuel, eben so wohl, wie die Gottlosen seyn, darum sollen sie auch am Tage ihrer Heim-

Heimsuchung forn an gehen, wie sie den andern in Heuchelei vorgegangen. Zittern wird sie ankommen, sie haben mit den Welt-Kindern geprafet, und viel Mühe angerichtet, so sollen sie auch erndten, was sie gesäet. Was hilfft ihnen ihr schön prädigen, ihre fromm-scheinende Reden, und Herr Herr sagen? Was sind die Pharisäer ihrer scheinbahren Werke gebessert, so die Eincke stets weiß, was die Rechte thut? Alle fliegende Raub-Vogel, woher sie kommen, haben Nester, alle schleichende Füchse finden ihre Löcher, aber des Menschen Sohn hat fast insgemein kein Herz, da er Gehorsam finde, und da er sein Haupt hinlege. Ein jeder von solchen Laödiczern ist in das seine zerstreuet. Und wo Christus sich in einer Seele nur blicken läset, da erregen die Hohenpriester jederman, daß sie schreyen: **Creuzige/ Creuzige ihn** Wenn man fraget, warum man sie so sehr verfolge, so sagen sie, man setze sich gegen alle gute Ordnungen, man wolle sich ihren Sätzen nicht unterwerffen, sie hätten eine neue Lehre u. d. g. Dieses alles siehet ein abgeschiedener stiller Geist, der von der Welt entwehnet ist, und mit Johanne in die Wüsten im Geist, von Geiste Gottes ist geführt worden, tieff hinein, und siehet an der einen Seiten unter den warhafftig-glaubenden den Vorschein der künftigen herrlichen Zeit des verheissenen Sabbatismi, an der andern Seiten aber die **Vor-Nacht** der großen Nacht, darinnen wegen der Macht des Antichristes niemand würcken kan, darinnen er das Rosinfarbe Thier und die purpurirte Hühre, in ihren Schein-Be-

sen, und zugleich in ihrer Gärstigkeit, und Trunkenheit, da sie voll ist von Bluth der Heiligen, zum Gesichte bekombt, und sich als ein von der Welt, und von den Pharisäern verworffener für den Argen und für der Stunde der Versuchung bewahret, daß er davon nicht angetastet, noch übervortheilet werde.

S. 24. Was ist hie nur anders zu thun, als daß wir uns mit der ganzen Zurüstung Gottes waffnen, damit wir bey der großen Stunde der Versuchung, die über den ganzen Welt-Kreyß komt, bestehen, und das Feld behalten mögen? Wie müssen wir uns waffnen mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, daß wir daraus die lebendige Erkenntniß erlangen, und Christum im Geist recht kennen lernen, und in ihm wirklich erfunden werden. Denn ob wir schon Christum nach seinen Nahmen, und Person, oder nach den Fleische kennen, und ihn mit dem Munde verehren, oder auch nur einige Worte von Höhr-sagen von Christo nach dem Geist, nachsprechen, und mahlen können, so sollen wir wissen, daß seine lebendige Erkenntniß durch die wahrhaftige Offenbahrung, und wesentliche Vereinigung des Herzens ganz ein höher Werk sey, zu welchen Grad Paulus der Apostel gekommen war, als er sagte in der 2. Cor. V, 16. Darum kennen wir niemand mehr nach dem Fleische, und wenn wir auch Christum gekannt haben nach den Fleisch, so kennen wir ihn doch izo nicht mehr, denn das alte ist vergangen, sihe! es ist alles neu worden, den in Christo gilt nichts
an

anders/ als eine neue Creatur. Wenn die Stunde der Versuchung kombt, so fällt die äußerliche Buchstäbliche Erkänntniß im Worte weg, und wird gar leicht seyn, daß uns die Feinde zum Abfall bewegen können, sonderlich wans unser Leben gelten soll. Denn da wird der falsche Prophet auf seyn mit seinen verführischen Geistern, u. wird als ein **Lam** aussehen, und mit freundlichen Worten uns bewegen, wir sollen das Evangelium verlassen, welches man an unserer Seite nicht recht erkannt hätte, als die wir von unsern Lehren, von der ibr-alten Catholischen Kirchen, darinnen die Apostel und Apostolische Männer gestanden, vorher verführet worden, sie hergegen wären die rechte Apostolische, und allgemeine Kirche, und könnten die succession von Jahren zu Jahren aufweisen, zu welcher sie uns; aus Liebe zu unserer Seligkeit, als verirrete und verführere Schaafte wieder bringen wolten, dabey es uns auch in den Leiblichen wohl gehen solte; Wenn aber der falsche Prophet, und seine Gesellen nichts bey uns damit ausrichten können, so nehmen sie die **Drachen-Scimme** an, und geben vor, daß wir denn zu nichts anders, als zum Feuer und Schwert nütze wären, und daß sie darüber halten müsten, daß die Kirche, in Wegnehmung der Käser, möge gereiniget, und von dem Unkraut gesäubert werden, welche Grausamkeit sie mit den Mantel des **gerechten Eyfers** vor der **Wahrheit** und für der **Ehre** der Kirchen gar schön werden zu decken können. Alsdenn werden viele abfallen, denen die äußerliche Erkänntniß nichts helfen, noch ihñe einzigen

Benz

Beystand leisten wird: Haben wir aber eine lebendige Erkantnis, also das Christus und die Wahrheit Christi in uns sey, so werden wir gegen das böse Strüdelein, durch die Gnade Gottes bestehen, und eine getrostete resolution gegen alle Gewalt und Verführung fassen und darauf beruhen können. Denn wie will derjenige mit Freudigkeit über einer Lehre leyden, der nur dieselbige deswegen bekennet, weil er darinnen gebohren und erzogen sey, selbst aber seines Glaubens Grund nicht hat? Von welchen man sagen wird, es wäre mehr eine opinia rität, und sträfflicher Eigensinn, als Gottgefällige Beständigkeit, da er sich nur auff seine Meinung, solche zu maintainiren, fest setzete, denn wo es auf Menschen-Autorität ankommen solte, so werden die Römisch-gesinnete mit mehrern Schein auf der andern Ansehen sich beruffen mögē. Wo wir aber unsere Lehre nicht darum recht zu seyn glaubē weil wir sie von Luthero empfangen, sondern daß sie in den unbetrieglichen Worte Gottes, und in Christo Jesu selbst gegründet sey, und dasselbige daraus beweisen können, so resolviret sich unser Glaube in Gott selbst, den Gott der Wahrheit, und werden nicht ungestossen werden können, ja wir siegen allezeit damit, wenn wir gleich darüber solten getödtet werden, und werden freudig als Märtyrer an den Tod gehen. Und dis ist eben mein Zweck und Intention gewesen, warum ich einen Spruch-Catechisimum verfertigt, und den Catechisimum Lutheri, und dessen Worte zur Frage gemachet, und dieselbige mit Sprüchen der Schrift beantwortet habe,

daß

Damit unser Glaube nicht auff Menschen, und auff der Autorität der Menschen bestehe, sondern in Gottes Krafft, und auf sein unbetrügliches Wort, welches die Feinde uns nicht aus de Herzen, darinnen es lebendig geworden, reißen können. Laßet uns derowegen unser Haus und Confession nicht auf den, und den Lehrer bauen, sondern auf den Felsen Christum Jesum gründen, und Thäter der Worte Christi werden, so wird es, wenn die Gefahr und die Sturm-Winde, und die Gewässer kömen, und an das Haus stoßen, nicht umfallen, weil es nicht auf de Sand, sondern auf den Felsen gebauet ist, da sonst das auf den Sande gebauetes Haus, bey der Stunde der Versuchung, einen großen Fall thun wird. O wie wohl thun denn die Prädiger, die ihre Zuhörer nicht auff sich, noch auff eine andere Menschliche Autorität weisen, sondern das, was sie sagen, mit der H. Schrift unterlegen, und den Rath und Befehl Christi, bey Matth. am XXVIII. in acht nehmen, daß sie darüber halten, daß sie ihre Zuhörer, mit ihren eigenen Exempel lehren halten und practiciren, was Christus befohlen hat, so werden wir bereit seyn zur Verantwortung gegen jederman, der Grund fordert von der Hoffnung, die in uns ist.

S. 25. Und weil wir nicht leicht in der letzten Zeit von einer andern Religions-Parthey werden verfolget und angefochten werden, sondern allein von den Pabsthum, das je und je die Kin- der Gottes, und Zeugen Jesu Christi verfolget hat, so ist nöthig, ja nothwendig, daß wir die Grundsätze dieser falschen Kirchen tieff einse-
hen,

hen, damit sie uns nicht mit den eufferlichen
 Schein und devotion, und splendeur ihrer Kir-
 chen berücken. Wir wollen solche Päpstliche
 Hypothesen alhier aus unsern lieben Spenero,
 und zwar aus seiner Christlichen Auffmunter-
 rung p. 38. 39. seqq. hersetzen, da er also schreibet:
 Wie gefährlich (1) man / in der Röm.
 Kirchen / von dem alleinig-gewissen Wor-
 te Gottes / der 3. Schrifft / abgezogen / un-
 auff Menschen verwiesen werde / solches
 lafet uns fleißig mercken / da man die
 Schrifft / wo nicht allezeit den so genand-
 ten Layen verbietet / aufs wenigste dieselbe
 nicht in den Verstand / als sie sich selbst er-
 klähret / und wie ein seines Zeils begieriger
 Christ / so ia göttlich er Ordnung in Got-
 tesfurcht und Anrufung / auch fleißiger
 Achgebung / sie lieft / solchen Verstand
 selbst darinnen finden könte / angenommen
 werden läst / sondern uns um dero Verstan-
 des willen an der Kirche / und also an W-
 en-
 schen weist / daß der Nahme der Schrifft
 bleibe / die Krafft aber in der Kirchen / Au-
 torität bestehe; Daß wer da etwas glaubt /
 darinnen seine Sicherheit suchet / daß er
 glaube / was die Kirche glaube / und er
 von dero vorgesezte gehöret ohne eigene
 göttliche überzeigung des Herzens wie
 [2.] höchst erkleylich die bre Christ
 sey / ihm einen solchen Stadthalter / und
 sichtbares Haupt seiner Kirchen an die
 Seite zu setzen / und alle Christen an dersel-
 ben zu weisen / müssen wir auch erkennen /
 daß

daß es ganz seiner Einsetzung ungemäß
 sey den ein geistliches Reich/so der weltlich
 chen Form nicht ähnlich/auff Erden gestiff-
 tet/ daß dasselbe recht eigentlich in ein
 weltliches Regiment verwandelt worden.
 Wasen wir die Röm. Kirche nicht anders/
 als ein ander weltliches Reich/unter einen
 Geistlichen Nahmen/ ansehen können/ u.
 wo wirs tieff einsehen/der Clerisey Hoheit
 und Würde eine der vornehmsten Estats-
 rationen finden werden. Wir müssen [3.]
 tieff erkennen/ wie weit von der Ordnung
 Gottes abgetreten werde/da dieser so ge-
 nannte Geistliche Stand in der Kirchen
 die einige Herrschafft haben will/ auffa
 wenigste der dritte Stand in derselbigen
 in keine Acht gezogen wird/ gerade/ ob
 giengen die Verheißungen des h. Geistes/
 der in alle Wahrheit leitet/ nicht die ganze
 Kirche/sondern dero Vorsteher alleine an?
 Man muß [4] fernee erkennen/ wie ver-
 fleinerlich der Göttlichen Gnade/ und
 Verdienst Jesu Christi sey/ da man eine
 solche Art gerecht und selig zu werden/ sich
 selbst erdacht/ wo der Mensch gleichwohl
 auch noch einige Ehre dabey hätte/ der sei-
 ne Werke nicht nur als Früchten des
 Glaubens/ und unausbleibliche Folgen
 der Neuen Geburt in ihm erfordert/ und
 ihne Göttliche Gnaden/ Belohnungen zu
 gesaget werden/ sondern da dieselbe die
 Würde für Gott und seinen Gericht ha-
 ben sollen/ etwas/ ja die Seligkeit selbst/

zu verdienen/ damit dieselbe nicht ein bloßes Gnaden-Geschenck/ und Erbschafft aus unsren Kindes-Recht bleibe/ sondern mit eine Frucht unserer Arbeit sey/ dero wir uns zu rühmen hätten. Wir müssen [5.] tieff einsehen/ wie man in der Päpstlichen Religion, eine solche Art ger- chzt zu werden b-auptet/ und den Menschen einige natürliche Kräfte zuläset/ daß er sich bereiten könnte/ auf daß ja die Gnaden nicht alles thue. Da man auch [.] die Erb-Sünden und Menschliche Verderbniß sehr geringe machet/ da man dem Göttlichen Gesetz und des n Ford- rung an uns/ so vieles entzeucht/ auff daß wir die Schande nicht haben solten/ daß wir ihm eine Gnüge zu leisten un-er möglich wären/ da man Christi Gnug- u-ur g- schmäher/ als der nicht voll-ntommen für alle Straffen der Sünden gnug geth an/ auff daß wir noch einige Gnug- thung zu leisten hätten/ und also der Grund der eigenen Satisfactionen des Büßens/ Fastens/ Ziblafes und Seg- Feuers bleibe. Da man [7.] der Heiligen Verdienst erhebet/ daß es gleich wohl mit zu unserer Seeligkeit einfließen s-ll: Da man diesen de gleichen E-ore/ und Anruf- f-ung erzeit/ welche wir i- s-gesamte der Anbetung so w-er alle in d- m großen G-ott schuldig sind/ höchst präjudic-irlich/ als vornehmlich dem Ni-eler- un- Vor-spruch- Ambr- unsers Heilandes [man such- e es auch zu bem-ndeln/ wie man will] ein-ent
un-

unleydlichen Zintrag thun. [8.] Wir müssen erkennen/ daß man an Päpstlicher Seite/ das einige an den Creuze einmahl geleistete Opffer Jesu Christi/ mit täglicher Wiederholung in der Messe [weil solche ein eigentlich sogenandtes Opffer seyn soll] einer Ungnugsamkeit in der Char beuschuldiger/ und in dieselbige viele andere Greuel eingeführet/ welche Göttlichen Worte nicht gemäß. [9.] Da man ferner das Testament und Abendmahl des Herrn auff viele Weise mit irriger Lehre der Verwandelung [daraus nachmahls die Umtragung und Anbetung des Brods erfolgt] mit Scümmelung des einen Theils oder Wegnehmung des Kelchs und andern Mißbräuchen verkehrt. [10.] Da man der Krafft der 3. Tauffe wegen der nothwendig erfordernten intention des Priesters in Ungewißheit/ und die Seelen in stercken Zweifel setzet. [11.] Da man den Leuten die Seligkeit in der alleinigen Römischen Catholischen Kirchen gewiß verspricht/ dazu allerley Werke vorschreibet/ und wo es [12.] endlich auff die Versicherung der Seelen Seeligkeit kommt/ diese dennoch mehr auff einen Zweifel weiset/ als die wahre Krafft des Glaubens verstehet/ oder den Gewissen treulich vorträgt. Laßet uns aber nicht gedencken/ es sey dieses alles eine Sache/ welche allein den Prädigern und gelährten obliege/ daß sie von der Wiedersacher Lehre wissen müßten/ sondern laßet uns auch befließigen.

gen, so viel unser Gnaden-Maasß mit sich bringet, und die Noth und Gefahr sich erzeiget, verstehen zu lernen, der Wiedrigen Irrthum und Ungrund, auff daß wir so viel die theure Gnade Gottes recht zu schätzen lernen, als auch den Wolff unter den Schaaff-Pelz kennen, und den falschen Hirten kein Gehör geben, und einen herzlichen Haß gegen die Irrthümer, ob gleich nicht gegen die irrende fassen, wodurch wir stattlich gegen die Verführung, in der Stunde der Versuchung, bewahret werden. Denn gegen alle iehsterwehnte Pöbstliche Hypothesen streitet das Evangelium Christi, worauff wir allein gewiesen sind, zu dessen rechtes Erkantniß wir eine große Maasse des Geistes Gottes, durch seine Salbung, und den Schlüssel Davids haben müssen, dadurch wir den Sinn des Geistes im Wort auffschließen und gegen die Widersacher ihn mächtig behaupten können, wovon die 1. Joh. 11. vieles zeuget, und Paulus uns lehret, wie es Gott sey, der uns befestige in Christum und uns salbe, und versiegle, und in unsere Herzen das Pfand den Geist gebe, und geben wolle. 2. Cor. 1. 21. 22.

S. 26. Es wird auch sehr dienlich seyn, gegen die Stunde der großen Versuchung, zu bestehen, wenn wir die Vergänglichkeith der sichtbaren Dinge / hergegen die bleibende Güter der künftigen ewigen Herrlichkeit recht einsehen, und uns bey Zeiten gewöhnen, unser Herz von den irdischen abzureißen. Solches aber muß nicht nur mit einer müßigen Betrachtung der zeitlichen Güter geschehen, oder, daß
wir

wir nur sein davon zu sprechen uns gewöhnen,
sondern es muß die Nichtigkeit derselben tieff
eingesehen, und ins Herz gedrucket werden, wie
sie alle so beschaffen, daß sie der Krieg, und die
Diebe, und das Feuer wegnehmen, und daß die
Tyrannen uns aller unserer Ehre und Einkünff-
ten berauben können. So lange uns aber Gott
die Güter noch läset, und uns zu Haußhalter
darüber setzet, so müssen wir gerne davon etwas
den armen nothleydenden Gliedern Christi ge-
ben, so werden wir sie in der Theurung schon
wieder finden, daß wir, wenn die Ungläubigen
für Hunger in der Stadt herum lauffen und
darben müssen, wir denn von den HERRN
wunderbahrllich erhalten werden Jesai. LXV,
13. 14. So müssen wir uns auch bey unsern
Gütern befeisigen, daß wir sie so besitzen,
als besäßen wir sie nicht, und diese Gaben
Gottes also anwenden, daß wir sie in seinen
Dienst, und zu seinen Ehren verzehren, und sol-
cher mäßiglich, so viel es Noth ist, gebrauchen,
damit es uns nicht, wenn sie uns solten entzo-
gen werden, und wir mit wenigen zur Zeit der
Verfolgung müsten verließ nehmē, es uns nicht
frembd vorkomme. Vornehmlich aber müssen
wir die ewigen Güter, und die Herrlichkeit des
Himlischen Erbes, und den Außerstandenen, und
zur Rechten Gottes sitzenden Heyland stets in
unsern Herzen habe, daß wir schmecke die Kräfte
der zukünftigen Welt, dadurch wir des sicht-
bahren leicht vergeßen werden, wenn wir das,
was droben ist, da Christus ist, suchen, und mit
Gott, und Christo, und mit allen Heiligen in
G 2 einer

einer seligen Gemeinschaft stehen. Darum stehet von den H. Vätern altes Testaments, daß sie mit Gott gewandelt, und ihre Verheißung von ferne gesehen, und sich des verträöstet haben, und wohl begnügen lassen, und bekant, daß sie Gäste, und Fremdlinge auff Erden wären. Daraus der Apostel folgert, daß die solches sagen, zu verstehen geben, daß sie ein Vaterland suchen, und zwar, wo sie das gemeiner hätten, von welchen sie wären ausgezogen, hätten sie ja Zeit gehabt, wiederumb zu kehren. Nun aber begehren sie eines bessern, nemlich eines Himmlischen, darum schämet sich Gott ihr nicht, zu heißen/ihr Gott: Denner hat ihnen eine Stadt zubereitet Hebr. 11, 13, 14, 15, 16. Von Christo saget eben dieser Apostel in den XII. Capitel v. 2. daß, da er ihm, wie es nach den Griechischen heißet, vorgesehet hätte die Freude und Herrlichkeit so auff das Leiden folgen würde, habe er das Creuz erduldet. Und eben solche Bewegungs-Gründe, so von der künfftigen Herrlichkeit hergenommen seyn, gebrauchet sich Cyprianus in exhortatione ad Martyres, c. XII. Da er sie zur Beständigkeit in der Stunde der Versuchung vermahneth, und ihnen die bleibenden Güter des himmlischen Jerusalems vorhält. Quanta est dignitas, & quanta securitas, exire hinc latum, exire inter pressuras & angustias gloriosum, claudere in momento oculos, quibus homines videbantur & mundus, & aperire eosdem statim, ut Deus videatur & Christus. Tam feliciter migrandi quanta Velocitas!

Ter-

Terris repente subtraheris, ut in Regnis coelestibus reponaris. Hæc oportet mente & cogitatione complecti, hoc die & nocte meditari Wer in Betrachtung solcher himlischen Güter sich fest gesetzt, und in Gott als in einer Festung gelagert hat, dem können alle Pfeile des Bösen nichts, und die Feinde mit der Dräuung der Beraubung aller ihrer Güter, und ihres Lebens nicht schaden, noch von den Evangelio Jesu Christi abwendig machen. Denn ist's, daß wir nicht mehr nach Ehre, Reichthum, Lust, und Bequemlichkeit dieses Lebens fragen, so ist die meiste Macht der Verfolgung gebrochen, welche uns solche Güter berauben will, und dahero derselben Furcht bey denjenigen wenig ausrichtet, welche darnach wenig fragen. Denn wie sollte mich dasjenige schrecken, was mir nichts nehmen kan, als was ich ohne das geringe achte, und die Ablegung dessen wegen der Befreyung von mancher Unruhe und Sorge, vielleicht gar vor eine Wohlthat zu achten gelernet? So drohet man auch vergebens demjenigen mit Beraubung seines Lebens, welcher dasselbe nicht anders liebet, als so ferne es ein Mittel wäre der Ehre Gottes. So lasset uns denn bey Zeiten dasjenige ablegen, was uns in der Noth zu unserer Rettung am unthätigsten macht. Und gesetzt, wir vermögten auch umb solche Zeit der Stunde der Versuchung, endlich uns solcher Dinge alle loszureißen, was schwerere Schmerzen dann, meynen wir, wird es seyn, solche Bande mit einmahl abzureißen, mit dem das Herz, das darüber die höchste Noth leydet, so lange ist verstricket gewesen.

Wer

Wer aber alles vergängliche warhafftig im Geiſt weggeworffen hat, und an nichts klebet, den an Gott, der alles iſt, der vermag mit Gott alles zu überwinden. Er hat allen abgeſaget, ſo ſan ihnen nichts mehr genommen werden. Wer aber an einer einigen Sünde noch feſt ſiſet, und ſie nicht abgelegt hat, und es kommt denn die Stunde der Verſuchung, daß ihm dieſelbige Sünde auszuüben vorgehalten, und frey gegeben wird, mit dem Bedinge, daß er ſich zur Röm. Kirche begeben ſolle, ſo wird er ſolcher Verſuchung, wo nicht Gott was extraordinaires an ihn thut, widerſtehen mögen, welches alles bey dem nicht Noth hat, der aller Luſt dieſer Welt, es ſey Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt, oder hoffärtiges Leben, abgeſtorben iſt, und ſeine Luſt an Gott und an den ewig-bleibenden Gütern allein hat.

S. 27. Es iſt auch ein ſehr gutes Hülffs-Mittel in der Stunde der Verſuchung zu beſtehen, wenn wir uns die Providenz unſers Gottes vorſtellen, daß nichts uns, ohne ſeinen Willen, wiederfahren könne, und daß er von Ewigkeit ſchon vorher geſehen, und auch beſchloſſen habe uns in dieſe Stunde zu ſchicken. Auch, wenn wir, wie droben ſchon erwehnet iſt, bey uns bedencke, daß ſolche Leidens-Gemeinſchafften über unſere Brüder, die vor uns geweſen, und nach uns kommen werden, gekömen ſeyn, und daß Gott der Herr diejenige lieb habe, die er züchtige, und mit vielen Creutz belege, unter welchen dir das edelſte iſt, umb ſeines Nahmens, und umb ſeiner Wahrheit zu leyden, wozu die Baſtarte nicht kommen, aber doch genug Unglück von der Welt,

Welt, und von den Fürsten der Welt haben müssen. Uns aber verheisset Gott, an dessen Nahmen wir glauben, er wolle uns mehr inwendig stärcken, als die Welt äußerlich könne quäl- len, und martern, und daß er uns nicht mehr auf- legen würde, als wir ertragen könnten. Unser Glaube bleibet doch der Sieg, der die Welt überwindet. Ist die Versuchung groß, so ist die Krafft Gottes noch größer; Brausen die Was- ser-Bogen greulich, so ist der Herr noch größ- ser in der Höhe. Hat das Thier große Dinge gethan, und ist über alle Sprachen, Geschlechter, und Heiden Herr gewesen, so wird der Herr un- ser Gott alsdenn auch große Dinge thun, der den Pharaonem darum hat so groß werden las- sen, auf daß sein Nahme in allen Landen geprie- sen würde, und weit austömen möchte, nachdem er im rothen Meer mit seinẽ ganzẽ Heer ersoffen, worauff die Reiche der Welt unsers Gottes, un- seines Christi werden, u. mit ihm nicht allein die gesegnete 1000. Jahre, sondern auch in die Ewig- keiten der Ewigkeitẽ regirẽ sollen. Man wird die Freudigkeit des Glaubens der versiegelten Kin- der Gottes in der Stunde der Versuchung au- genscheinlich sehen, daß es Gott sey, der sie be- festige. Denn wie Noah für der Sündfluth und Loth für den Brand Sodom ist bewahret wor- den, so werden seine Auserwehlten auch von Gott für den Abfall bewahret werden, welches eine größere Wohlthat ist, als wenn ihnen alle Königreiche dieser Welt geschencket wären. Daher werden sie auch mitten unter den Trou- blen der Welt getrost seyn, als die für allen Land-

Ma

Plagen/die in dem andern/dritten/vierbten/Siegeln/u.
 in der erste/andern/dritten/vierbten/fünfften u. sechste
 Posaune vor sich gehen/u. davon nicht sie/ sondern nur
 die Menschen/die nicht versiegelt sind mit dem Siegel des
 lebendigen Gottes geplaget sind/ kräftig von Gott
 werden bewahret werden/ und für allen Abfall sicher
 bleiben. Und weil sie dazu viel Rauchwercks von dem
 H. Altar aus dem Himmel bekommen haben/zum Gebeth
 aller Heiligen so werden sie mit gesambter Hand erhör-
 lich beten können/das sie nicht allein den Himmel über
 die Feinde verschließen/das es in den Tagen der weiffa-
 genden beyden Zeugen nicht über sie regne/ sondern
 werden auch für sich können den 46. Psalm getrost beten:
 Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine
 Hülffe in den großen Nöthen, die uns getroffen ha-
 ben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich
 die Welt untergienge, und die Berge mitten ins
 Meer sincken. Wenn gleich das Meer wüthet, un-
 waltet, und von seinen Ungestüm die Berge ein-
 fielen. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lu-
 stig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heilige
 Wohnungen des Höchsten sind. GOTT ist
 bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben.
 Laß bey den einbrechenden Gerichten der Himmel u. des
 Himmels Kräfte sich bewegen/ laß andere verichmächte
 für Furcht und warren der Dinge/ die da kommen sollen
 auf Erden/ siehe! so werden die Glaubigen ihre Häupter
 empor heben/ und sagen: Sehet/ das ist unser Gott/
 und Vater/ der uns erhält/ dafür sich igo alle Welt
 fürchten/erschrecken und erbeben muß. Haben wir nicht
 einen großen Vater? Der Herr ist unser Richter/ der
 Herr ist unser Meister/ der Herr ist unser König/ der
 hilfft uns! Mit einem Wort: Wir überwinden weit/
 um des willen, der uns geliebet hat Die Stunde der
 Versuchung ist noch keine Stunde der Versuchung.
 Der Herr läßt uns nicht sterben. Seine Ehre liegt da-
 ran/ seine Wahrheit rettet uns/ der Sieg ist Gottes/
 und Zions! Halleluja!

AB 153170 (1)

ULB Halle

3

002 817 470



a

100.



Die der'ganzen Welt
jetzt-bevorstehende



Stunde

der

Versuchung!

Aus den Worten Christi in der H. Df-
senbahrung/Cap. III, 10.

Dieweil du hast behalten das Wort me-
ner Gedult / so will ich auch dich behal-
ten für der Stunde der Versuchung/ die
kommen wird über den ganzen Welt-
Kreyß / zu versuchen alle / die auff Er-
den wohnen.

Sambt der Wiederlegung des neulich her-
ausgegebenen Tractats von der Philadelphischen
Versuchungs-Stunde, und des verleugneten
Ewigen Evangelii,
vorgestellet

Von

Johann Wilhelm Ge-
tersen, D.

Handwritten signature

